MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

399 (31.8.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-263301

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.30 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 399

Früh-Ausgabe A

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Freitag, 31. August 1934

Die politische Verschuldung muß fallen!

Deutschland zahlte im Verlauf von 3 Jahren 11 Milliarden politisch erpreßte Schulden / Schacht fordert für Deutschland ein Vollmoratorium, erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und Herabsetzung der politischen Schuldforderungen

Bad Elsen, 30. Aug. Auf der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft sprach heute der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über das internationale Schulden- und Kreditproblem. Er wies zunächst nach, daß der Status der großen Notenbanken die Bahn für einen weltwirtschaftlichen Aufschwung nicht versperre und daß genügend Geld vorhanden sei, das lediglich auf Nutzbarmachung warte. Der zu hohe Kapitalzins erkläre sich im letzten Grunde nur daraus, daß die Politik jene Atmosphäre des internationalen Vertrauens, die für langfristige Anlagen unentbehrlich sei, noch immer nicht geschaffen habe. Der Kapitalist hielt von jeher die Umringung eines waffenlosen Staates im Herzen Europas durch hochgerüstete Nachbarn für eine ständige Bedrohung des Weltfriedens. Die Unbeständigkeit des Konjunkturauftriebs beruhe in der Hauptsache auf der Ankurbelung durch künstliche Maßnahmen, die zwar unbedingt notwendig seien und sich auf die einzelnen Länder beschränkten und auch eine unentbehrliche Voraussetzung für die Anbahnung einer Weltkonjunktur schafften; die Weltkonjunktur selbst aber könne nur entstehen, wenn sich die Einzelkonjunkturen vermittels des Welthandels zusammenfänden.

Dr. Schacht gab dann

ein Bild von der Gestaltung der Rohstoffpreise.

Heute werde die Farm- und Plantagenwirtschaft fast aller überseeischen Länder nur durch künstliche Maßnahmen der Staaten notdürftig am Leben erhalten. Die Nachfrage versage im fünften Jahre der Krise noch ebenso wie im ersten. Die derzeitige Währungszerrüttung spiele nur insofern eine Rolle, als einmal die Befürchtung bestehe, die noch bei der Goldparität verbliebenen Länder würden bald ebenfalls devalvieren müssen, andererseits die Währungsentwertungen den Handelsbilanzausgleich zwischen den Gold- und den Entwertungsländern immer schärfer erschweren. Der Kern der Sache sei aber der, daß zunächst der Störungsfaktor beseitigt werden müsse, der beide Erscheinungen, nämlich die mangelnde Stabilisierung der Währungen und die Handelshemmnisse, verursacht habe.

Dieser Zerstörungsfaktor sei die politische Verschuldung aus dem Weltkrieg.

Vor dem Kriege habe es politische, ohne wirtschaftlichen Gegenwert entstandene Zahlungen nicht gegeben. Dr. Schacht schilderte dann eingehend die organischen Verhältnisse der Weltverschuldung und Weltwirtschaft vor dem Kriege, wogegen der Weltkrieg diesen organisch aufgebauten Welthandelsmechanismus zerstört habe. Er wies weiter die völlige Veränderung des weltwirtschaftlichen Gesichtes durch die Entwicklungen in den einzelnen Ländern und Erdteilen infolge dieses Kriegsausgangs nach. Auch hinsichtlich der Zinssätze zeigte sich, daß Deutschland allein den verlorenen Krieg zu bezahlen hatte. Seit 1918 sei die Wirtschaft von der Politik erdrückt worden. Das Versailler Diktat hatte, wie es Adolf Hitler einmal knapp, aber erschöpfend formuliert habe, die Tendenz, Deutschland die Lebensmöglichkeit zu nehmen.

Eingehend setzte sich dann Dr. Schacht mit dem Reparationssystem und der dann vorgenommenen Verschleierung des Reparationsproblems auseinander.

Es habe wenig Wert, daß man uns vorhalte, Deutschland schade sich damit selbst. Uns bleibe kein anderer Weg übrig, aber eine solche Entwicklung könne die Weltwirtschaft nicht gleichgültig lassen.

Grundfalsch sei es, das internationale Schuldenproblem lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt zu betrachten. In Deutschland sei die Gefahr der Bolschewisierung vom Nationalsozialismus in letzter Stunde abgefangen worden. In vielen ausländischen Staaten gäre es aber nicht unbedenklich. Gesellschaftsfeindliche Elemente, Verbrecher und Phantasten habe es zu allen Zeiten und in allen Ländern gegeben. An die Oberfläche können sie nur dann dringen, wenn ihnen die wirtschaftliche Not einen Zugang eröffnet. Man habe im Ausland vielfach nicht daran geglaubt, daß Deutschland ernstlich vom Kommunismus bedroht war. Dauere die Krise noch länger an, so dürfte manches Land aus eigener Erfahrung heraus seine Ansichten ändern.

Dr. Schacht zeichnete dann

zwei theoretische Lösungsmöglichkeiten:

1. die deutschen Waren werden von allen Erschwerungen freigestellt, 2. die deutschen Schulden werden gestrichen. Da beide Wege nicht denkbar seien, müsse der praktisch mögliche Weg in der Mitte liegen, und zwar in der Richtung, daß die Regierungen der Gläubigerstaaten in eine erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und die Gläubiger in eine Herabsetzung ihrer Schuldforderungen einwilligen. Ein solcher Mittelweg hätte noch vor einem oder zwei Jahren allein Erfolg versprochen. Heute reiche er nicht mehr aus. Deutschland könne heute seinen Schuldendienst nur unter einem vergrößerten Welthandelsvolumen leisten, in das es aber unter dem Druck des internationalen Deflationsprozesses nicht hineinwachsen könne.

Es werde daher nichts anderes übrig bleiben, als ihm ein mehrjähriges Vollmoratorium zur Erholung zu gewähren.

Gleichzeitig werde man die Last der Auslandsverschuldung auf ein Maß zurückführen müssen, das nach Ablauf des Moratoriums auf die Dauer getragen werden könne. Wenn ein internationales Abkommen diese beiden Voraussetzungen sicherstelle, so sei das entscheidende Hemmnis für eine Welthandelsbelebung beseitigt. Es werde sich dann von selbst ergeben, daß Deutschland diejenigen Warenkredite erhalte, die es ihm gestatten, seine normale Kaufkraft auf dem Weltmarkt auszuüben. Solche Warenkredite liquidieren sich von selbst und sie waren von jeher die unentbehrliche Brücke im Warentausch der Völker.

Dr. Schacht richtete zum Schluß einen starken Appell an die weltwirtschaftliche Vernunft. Es sei Deutschlands Pflicht, darauf hinzuweisen, daß jeder verlorene Monat seine internationale Leistungsfähigkeit zwangsläufig verringert, den Welthandel weiter schrumpfen läßt, die Weltkrise verlängert und ihre Bereinigung erschwert.

Völlig unverständlich war das Verhalten der internationalen Finanz im Jahre 1931 selbst. Wenn man ein Problem mit Hilfe des internationalen Kredits lösen wolle, dann dürfe man die zu diesem Zweck gewährten Kredite nicht plötzlich in Milliardenbeträgen zurückrufen.

Man sollte wenigstens ehrlich zugeben, daß die Fehler der Politiker und die Ohnmacht der Wirtschaftler zu Lasten des Auslands gehen und sollte sich den aussichtslosen Versuch schenken, das deutsche Transferproblem damit zu erklären, daß Deutschland die Auslandskredite falsch verwendet habe.

Deutschland könne sich darauf berufen, daß es seine Auslandsanleihen unter dem Zwang des verfehlten Reparationssystems angenommen habe. Bei den ausländischen Staaten entfalle dieses Argument. Deutschland war mit Auslandskapital nicht gedient; sollte es Reparationen zahlen, so brauchte es Abnehmer für seine Waren, und diese Abnehmer konnten in erster Linie die unentwickelten Länder sein. Dr. Schacht wies dann nach, daß Deutschland im Verlauf von 3 Jahren (unter Berücksichtigung der Entwertung ausländischer Währungen) 11 Milliarden RM, d. i. mehr als seine gesamte unpolitische Verschuldung abgetragen habe, und kennzeichnete die rigorosen Maßnahmen, die Deutschland zur Erreichung dieses Zieles getroffen hatte. Heute ist Deutschlands Transferfähigkeit völlig erschöpft. Die Reparationen, die heute leider nicht mehr den Regierungen, sondern gutgläubigen Privatleuten geschuldet werden, kann es nicht mehr aus eigener Kraft regulieren. Den Beweis dafür, daß es sich hierbei um ein Weltproblem handelt, liefert die Entwicklung der Weltkrise selbst. Ihre ungeheure Verschärfung ist durch den Abruf der Auslandsgelder aus Deutschland verursacht. Die Handelshemmnisse des Auslands zeigen klar, daß die Weltwirtschaft ein

Keine Sterilisierung von Ausländern

Berlin, 30. Aug. Das Pressepolitische Amt der NSDAP teilt mit: In einem großen Teil der Auslandspresse wurde kürzlich in großer Aufmachung darüber berichtet, daß in Wiesbaden die italienische Staatsangehörige Rosa Labriola gegen ihren Willen zwangsläufig sterilisiert worden sei. Die Blätter, besonders die italienischen, nahmen diese Meldung zum Anlaß, um in schärfster Weise gegen das deutsche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und den Nationalsozialismus überhaupt Stellung zu nehmen. Die Nachprüfung dieser Meldung hat ergeben, daß sie eine grobe Irreführung der Oeffentlichkeit darstelle. Das zuständige Erbgesundheitsgericht Wiesbaden stellt amtlich fest, daß gegen die fragliche Italienerin allerdings ein Antrag auf Unfruchtbarmachung gestellt worden war, daß das Gericht ihn jedoch in der ordentlichen Sitzung vom 15. August (Aktenzeichen 4 XIII 10/34) abgelehnt hat. Dem zuständigen italienischen Konsul ist auf seine Anfrage dieser Sachverhalt bereits amtlich mitgeteilt worden. Damit hat sich diese ausländische Tendenzmeldung als unwahr und als bloße Stimmungsmache gegen Deutschland erwiesen.

Eine Brücke, auf der 33 Häuser ruhen

Ein Motiv aus der Blumenstadt Erfurt: Krämerbrücke, vom Dämmchen aus gesehen. Die Brücke wurde 1325 erbaut und trägt auf Steingrund nicht weniger als 33 Häuser, die zu den ältesten der Stadt gehören

MARCHIVUM

Keine Lebensmittelteuerung in Deutschland

/ Die Indexziffern der Lebenshaltungskosten in Deutschland geringer als in ganz Europa

Berlin, 30. Aug. Durch das Reichsnährstandgesetz und die von ihm ausgehende Gesetzgebung zur Marktordnung wird von dem Reichsernährungsminister Darré in steigendem Umfange das System der festen Preise an Stelle der früheren schwankenden Preisbildung des freien Verkehrs eingeführt. So haben wir Festpreise für Getreide und eine umfassende staatliche Markt- und Preisregelung für Milch- und Molkereierzeugnisse, Fette, Eier, Schlachtvieh und eine Reihe einzelner, weniger wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Der feste Preis, der hierbei festgesetzt bzw. festzusetzen ist, soll ein gerechter Preis sein, d. h. er soll dem Erzeuger geben, was ihm zukommt, und er soll andererseits auch dem Verbraucher keine unbilligen Opfer zumuten.

Der Preis der Nahrungsmittel wird auf diese Weise dem früheren täglichen Streit der Interessenten entrückt. Ebenso wie früher der durch die gewerkschaftliche „Vertretung" der Arbeiter erhobene Ruf nach billigem Brot, und sei es auch auf Kosten der Lebensfähigkeit des Bauernstandes, der marxistischen Klassenkampfideologie entsprach, so entspricht heute die staatliche Sorge für die Belieferung des ganzen Volkes mit eigenem Brot zu gerechtem Preis der organischen Volksauffassung des Nationalsozialismus. Wer den Klassenkampf beseitigen will, der mußte das tägliche Brot aus diesem Kampfe herausstellen.

Das System der festen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse entspricht durchaus den Lebensbedürfnissen des gesunden Bauernhofes. Der Bauer muß eine feste wirtschaftliche Basis haben, von der aus er mit ausreichender Sicherheit seinen Wirtschaftsplan durchführen kann.

Doch der Festpreis ist nicht nur von Bedeutung für den Bauern, sondern mindestens ebenso sehr von Bedeutung für den städtischen Verbraucher. Durchgreifende Rationalisierung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher und scharfe Ueberwachung und Regelung der Preisspannen ermöglicht es, auch dem Verbraucher einen gerechten Preis zu sichern, ohne dem Verarbeiter und dem Zwischenhandel unbillige Opfer aufzuerlegen. Auch für den Arbeiter ist in Zukunft die Gefahr der Spekulation mit seinen Nahrungsmitteln gebannt. Im Zuge einer neuen Gesamtwirtschaftsordnung ergeben sich hieraus weitreichende Möglichkeiten für eine abschließende grundsätzliche Lösung der Lohnfrage, welche jedem neuen Klassenkampfideologen von vornherein die Basis entziehen wird.

Wenn das Ausland und gewisse heimliche Hetzer im eigenen Lande von dieser Neuregelung der deutschen Ernährungswirtschaft immer wieder behaupten, sie hätte zu unerhörten Lebensmittelverteuerungen geführt, so ist das eine bewußte und vollkommen aus der Luft gegriffene Lüge. Wie unsinnig dieses Teuerungsgeschrei ist, beweist unser erstes Schaubild, das einen Vergleich der deutschen Lebenshaltungskosten mit denen der wichtigsten europäischen Länder zeigt. Die Indexziffern der Lebenshaltungskosten beliefen sich, wenn man sie in allen Ländern für das Jahr 1928 gleich 100 setzt, nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung zu Anfang des Jahres 1934 in

Deutschland auf	79,6
Belgien	88,0
England	85,3
Frankreich	101,3
Italien	86,2
Holland	84,5
Norwegen	83,8
Polen	68,6
Schweiz	81,4

Diese Zahlen sind ohne Zweifel Beweis genug dafür, daß von einer Teuerung in Deutschland überhaupt nicht gesprochen werden kann.

Damit bricht aber gleichzeitig der Vorwurf zusammen, daß an dieser angeblichen Teuerung allein die nationalsozialistische Agrarpolitik die Schuld trage. Wenn trotzdem mit unserem zweiten Schaubild auf die Behauptung nochmals eingegangen wird, so geschieht es allein, um hier restlose Klarheit zu schaffen und damit jedem Verleumder den letzten Wind aus den Segeln zu nehmen. Rein theoretisch betrachtet, wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß stark erhöhte Lebensmittelpreise durch Senkung der anderen Lebenshaltungskosten ausgeglichen werden. In Wirklichkeit ist aber in Deutschland der Index für die Ernährung auch heute noch der niedrigste Faktor in den Gesamtlebenshaltungskosten. Im Mai 1934 betrugen die Kosten

für die Gesamtlebenshaltungskosten	120,3
für Wohnung	121,3
für Heizung und Beleuchtung	133,2
für Bekleidung	115,0
für sonstige Bedürfnisse	157,6
für Ernährung	113,3

Die eingetretene bescheidene Erhöhung der Ernährungskosten bedeutet daher lediglich eine mäßige Angleichung dieser Preise an den allgemeinen Preisstand. Bedenkt man, daß der Index für die Lebenshaltungskosten vom Januar 1933 von 117,4 bis zum Mai 1934 nur auf 120,3 gestiegen ist und daß die Lebenshaltungskosten seit dem November vorigen Jahres stabil gewesen sind, so muß man zugeben, daß die von der nationalsozialistischen Agrarpolitik durchgesetzte Erhöhung der Agrarpreise aus ihrem für unsere Landwirtschaft vernichtenden Tiefstand herausgehoben, nach Erreichung dieses Zieles aber hat sie bereits seit Monaten die Agrarpreise bewußt stabil gehalten. Dies gilt für Butter, Milch, Brot, Kartoffeln, Fleisch und alle anderen wichtigen Lebensmittel. Das muß jeder Verbraucher aus eigener Erfahrung wissen, und nur Leichtfertigkeit oder Böswilligkeit kann angesichts dieser Tatsachen von einer Lebensmittelteuerung sprechen.

Fortsetzung von Seite 1

Maß deutscher Ausfuhr, wie es die Verzinsung und Abtragung der deutschen Verschuldung erforderlich gemacht hätte, einfach nicht bei sich aufzunehmen vermochte bzw. wünschte. In dieser Unmöglichkeit liegt der Kernpunkt des deutschen Schuldenproblems. Unter solchen Umständen ist es zwecklos und unsinnig, durch irgendwelchen Druck auf Deutschland Zahlungen erzwingen zu wollen.

Die Rolle, die Deutschland im Welthandel spielt, zeigt, daß eine Beendigung der Weltkrise ohne Bereinigung der deutschen Auslandsverschuldung höchst unwahrscheinlich ist.

Dr. Schacht wandte sich auch gegen die Vorwürfe, daß Deutschland selbst nichts oder nicht genug beigetragen habe, um das Auslandsschuldenproblem zu lösen. Die „klassische Theorie", die Ermöglichung nämlich des Transfers durch entsprechenden Druck auf das Preisniveau, sei der Schwere der allgemeinen Weltkrise heute nicht mehr gewachsen.

Die deutsche Deflationspolitik habe überdies die traurige Erfahrung machen müssen, daß sich die wirtschaftliche Vernunft der Welt in umgekehrter Richtung entwickelt habe. Das Ausland habe nicht daran gedacht, die verbilligten deutschen Waren aufzunehmen.

Dr. Schacht wies in diesem Zusammenhang auch die Abwegigkeit des Vorschlages einer Devalvation nach. Deutschland sei heute gezwungen, mit aller Energie die Ausbeutung seiner einheimischen Rohstoffquellen zu betreiben, die Verwendung von Ersatzstoffen zu forcieren und dergleichen.

Die Aufbauarbeit im deutschen Straßenwesen

Der erste Jahresbericht des Generalinspektors für das deutsche Straßenbauwesen

München, 30. Aug. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, veröffentlicht den ersten Jahresbericht über seine Tätigkeit als Leiter der Obersten Reichsbehörde für das deutsche Straßenwesen. Dieser Bericht zeigt, mit welcher Tatkraft man an das gewaltige Werk der Reichsautobahn herangegangen ist.

Der Bericht beginnt mit den großen Bauvorhaben der Reichsautobahnen. Die während des abgelaufenen Jahres durchgeführten Planungsarbeiten ergaben, daß die erste großmaschige Erschließung des Reichsgebiets ein Grundnetz von rund 7000 Kilometer Reichsautobahnen erfordert. Bis zum 1. Juli 1934 sind der Gesellschaft „Reichsautobahnen" zum Bau 1600 Kilometer freigegeben, für weitere 2500 Kilometer liegen die Vorentwürfe vor. An Aufträgen wurden insgesamt bis zum 1. Juli 1934 vergeben: 110 Millionen RM.

Die Gesamtzahl der an der Baustelle beschäftigten Arbeiter erreichte bis zum 5. Juli 1934 den Stand von 38 600 Mann und die Zahl der geleisteten Tagewerke betrug 2,55 Millionen.

Es ist vorgesehen, bis zum Ende des Baujahres 1934 bei den Bauarbeiten insgesamt 300 Millionen RM umzusetzen und die Belegschaft der Baustellen auf 80000 bis 100000 Mann zu steigern. Die Zahl der indirekt (z. B. in Lieferwerken) Beschäftigten ist nach genauen Erhebungen 1,5mal so groß als die der auf Baustellen tätigen.

Es waren sonach insgesamt am Stichtage des Berichtes (5. Juli) rund 96 000 beschäftigt und werden bis zum Jahresende 200 000 bis 250 000 Volksgenossen durch das Werk der Reichsautobahnen Arbeit und Verdienst haben.

Im allgemeinen Straßenbau mußte die Lösung der Hauptaufgaben zunächst darin erblickt werden, bei der verwaltungsmäßigen Zersplitterung, welche im deutschen Straßenbau herrschte eine einheitliche Ordnung zu schaffen. Diesem Ziele diente die Schaffung des Gesetzes „über die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung", das am 26. März 1934 verkündet wurde. Dieses Gesetz sieht bekanntlich unter anderem eine Neueinteilung der deutschen Straßen in Kraftfahrbahnen, Reichsstraßen, Landstraßen erster Ordnung und Landstraßen zweiter Ordnung vor. Im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten deutschen Straßenwesens und seiner Verwaltung lag es auch, daß das Reich bereits in diesem Uebergangsjahr ganz erhebliche Mittel für den allgemeinen Straßenbau zur Verfügung stellte. Im Jahre 1933 waren laufende Arbeiten aus Kraftfahrzeugsteuern der Wegeunterhaltungspflichtigen im Gange. Diese verfügbaren Mittel beliefen sich auf Grund der Reichsgarantie auf 160 Millionen Reichsmark. Das Reinhardt-Programm sah zunächst keine Straßenbaumittel vor. Auf Antrag des Generalinspektors wurden aus diesem Programm nachträglich 55 Millionen RM als Darlehen, besonders für Winterarbeiten den Wegeunterhaltungspflichtigen zur Verfügung gestellt. Damit wurden Arbeiterentlassungen im Winter 1933/34 weitestgehend vermieden. Die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen machte einen weiteren Betrag von 40 Millionen RM für Straßenbauzwecke frei. Für das Jahr 1934 werden den Wegeunterhaltungspflichtigen etwa 115 Millionen Reichsmark aus der Kraftfahrzeugsteuer zufließen. Da das Reich als Uebergangsregelung für 1934 die Kostenträgerschaft für die Fernverkehrsstraßen übernommen hat, stehen davon 35 Millionen RM für die zukünftigen Reichsstraßen zur Verfügung. Darüber hinaus stellte das Reich für Verwaltung, Um- und Ausbau der Reichsstraßen so beträchtliche Mittel zur Verfügung, daß die im Jahre 1933 verfügbaren Straßenbaumittel in Höhe von 255 Millionen RM für das Jahr 1934 noch sehr wesentlich überschritten wurden. Mit diesen Mitteln wurde der Ausbau des Fernverkehrsstraßennetzes wesentlich gefördert.

Die Arbeiten aus dem Rheinhardt-Programm und die Mittel des Jahres 1934 schaffen folgende Beschäftigungsmöglichkeiten:

Tagewerke auf der Baustelle	16,5 Millionen
Tagewerke in den Lieferwerken	18,8 Millionen
Zusammen:	35,3 Millionen

Bei 200 Arbeitstagen sind beschäftigt:

Auf den Baustellen	82 500 Arbeiter
In den Lieferwerken	94 000 Arbeiter
Zusammen:	176 500 Arbeiter

Durch die eingeleiteten Arbeiten ist die Straßenbauindustrie voll beschäftigt. Die Arbeiten

---

Die Aufgaben der Post zum Reichsparteitag

Präsident Besold von der Oberpostdirektion Nürnberg erklärt:

„Es hat im vorigen Jahr geklappt, es wird auch in diesem Jahre klappen!"

Nicht nur die Eisenbahn hat ihre besonderen und schwierigen Aufgaben zum Reichsparteitage der NSDAP zu leisten. Ebenso wichtig und kaum in den Ausmaßen geringer ist der Teil am großen Werk zum Gelingen dieses Aufmarsches, der der Post zufällt. Nur weil die Post geräuschloser arbeiten kann, fällt ihre Leistung nicht so ins Auge. Darum soll der Zweck dieser Zeilen sein, auch hier einmal der Oeffentlichkeit klar zu machen, was die Stephansjünger in diesen Tagen zu erfüllen haben.

Der Präsident der Oberpostdirektion Nürnberg, Besold, empfängt uns äußerst liebenswürdig und ist allsogleich bereit, uns an die Hand zu gehen, als wir ihm unseren Wunsch, einmal in das Parteitagsgetriebe der Post zu sehen, verraten.

Nach einem kurzen Streifen der Aufgaben des vorjährigen Parteitages und der dort gemachten Erfahrungen erklärt Präsident Besold mit herzerfrischendem Optimismus, der uns verrät, daß ein tatkräftiger Volksgenosse mit der Oberleitung der Sparte „Post im Rahmen des Reichsparteitages" betraut worden ist: „Es hat im vorigen Jahr geklappt, es wird auch diesmal klappen!"

Präsident Besold macht dann noch darauf aufmerksam, daß die gesamten Aufgaben der Post, die den gewöhnlichen Betrieb ja weit übersteigen, zeitlich zusammengedrängt auf wenige Tage seien. Außerdem sei vorher nie der wirkliche Umfang des Verkehrs genau bekannt, so daß man von vornherein auf alle Eventualitäten gefaßt sein müsse, um ein reibungsloses Funktionieren des Apparates zu ermöglichen. Wenn sich dann trotzdem da und dort kleine Unebenheiten ergäben, dann sei das höchstens der Tücke des Objekts und der Tatsache, daß auch der menschlichen Kraft Grenzen gesetzt seien, zuzuschreiben. Im übrigen könne man natürlich auch nicht ins Blaue hinein wirtschaften und durch allzu reichliche Einrichtungen etwa öffentliche Gelder in Gefahr des Verlustes bringen.

Es geschehe, was geschehen könne, und ein ganzer geschulter Stab von Sachbearbeitern sei seit Wochen daran, alles aufs beste vorzubereiten.

Präsident Besold gab dann noch der Meinung Ausdruck, daß die Post nicht etwa nur geschäftliche Aufgaben zu erledigen habe, sondern, weit darüber hinaus

Aufgaben staatspolitischer und kultureller Art.

Sie sei es, die mithelfe, das Erlebnis des Reichsparteitages zu verbreiten und stelle das verbindende Glied zwischen den Parteitagsteilnehmern und den Volksgenossen dar, die an dieser gewaltigen Kundgebung deutschen Willens nicht teilnehmen könnten.

Acht Sonderpostanstalten eingerichtet

Ebenso bereitwillig wie Präsident Besold, gaben uns auch seine Referenten die gewünschten Auskünfte. Oberpostrat Auer erzählt uns gerne, daß in Nürnberg und Fürth in der Zeit vom 5. bis einschließlich 10. September.

insgesamt 8 Sonderpostanstalten eingerichtet

werden. Davon sechs in Nürnberg und zwei im benachbarten Fürth.

Im Stadion, im Luitpoldhain, dort wo die Massenaufmärsche stattfinden, aber auch in den Lagern bei der SA in Langwasser-Ost und Langwasser-West, auf den beiden Hitler-Jugend-Unterkunftsplätzen Russen- und Schäferwiese und bei der SS in den Lagern Ronhof und Höfener Straße, überall sind an den denkwürdigen Tagen die Sonderpostanstalten in Betrieb.

An vier Schaltern werden Postwertzeichen verkauft — außerdem aber sind

ständig fliegende Markenverkäufer unterwegs, die z. T. in Elektromobilen ihre Stände errichten.

Aber auch für diejenigen, die telegraphieren wollen, ist vorgesorgt. Für Stadtgespräche befinden sich in jedem Lager vier bis fünf Münzfernsprecher und außerdem ist ein Postschalter allein für Ferngesprächsverkehr und Telegramme in jedem der Sonderpostämter — die in stabilen Zelten untergebracht sind — geöffnet.

Jede in diesen Tagen zu befördernde Postsache wird mit dem Stempel des Reichsparteitages versehen. Auch die Briefe und Karten, die in Fürth aufgegeben werden, schafft man nach Nürnberg, daß sie den Parteitagsstempel erhalten.

Eigene Parteitagbriefmarken

Noch mehr: Sogar an die Briefmarkensammler hat man gedacht. Sie können auf Wunsch ihre Postsachen mit einem eigens dazu angefertigten Rundstempel vom Reichsparteitag gekennzeichnet bekommen. Dazu gibt es dann ja, wie bereits bekannt, neben der, diesmal von der Post herausgegebenen Festkarte

zwei Parteitags-Freimarken im Werte von 6 und 12 Rpf. in Kupfertiefdruck.

Daß überall, in den Lagern sowohl als in den Massenquartieren, in der Stadt, Briefkästen in genügender Anzahl aufgestellt werden, versteht sich am Rande.

Eine Leerung der Kästen findet ununterbrochen statt.

Und wer nun Post erwartet zum Reichsparteitage, auch der wird befriedigt werden. Postlagernde Sendungen, Briefe, Postanweisungen und Telegramme am Lagerschalter 8 des Postamtes 2, Briefpostamt, am Hauptbahnhof, Bahnhofstraße 4—6, Haupteingang 4. Postlagernde Pakete am Lagerschalter des Postamtes 3, Paketpostamt am Hauptbahnhof, Bahnhofsplatz 5, Haupteingang 7 im Erdgeschoß.

Um bei dem zu erwartenden Masseneingang von Post für die Parteitagsteilnehmer der Post unnötige Suchschwierigkeiten zu ersparen, und sich selbst einen möglichst schnellen Empfang zu sichern, wäre zu beachten, daß die Adresse enthält: Bei der PO genaue Bezeichnung des Standquartieres. Eine Vollmacht für den Quartierleiter, falls man eingeschriebene Sendungen oder Geld erwartet, ist zu empfehlen, um den Postbeamten unnötige Laufereien zu ersparen. Bei Sendungen an

MARCHIVUM

wurden möglichst gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt, weshalb sie vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung aus besonderen Wert besitzen. Ein weiteres wichtiges Gebiet aus der Tätigkeit des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen ist die Straßenbauforschung.

Zum Schluß enthält der Jahresbericht des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen noch besondere Hinweise für die Aufgaben der nächsten Jahre, sowohl hinsichtlich des Reichsautobahnbaues, wie bezüglich des allgemeinen Straßenbaues. Im Vordergrund stehen dabei Finanzierungsfragen, deren Lösung die Einhaltung einer einheitlichen Linie und eines planmäßigen weiteren Ausbaues des deutschen Straßenwesens sichern muß.

Höhepunkt der französischen Luftmanöver

Paris, 30. Aug. Die Pariser Luftmanöver haben am Donnerstag ihren Höhepunkt erreicht mit dem Angriff der von Osten kommenden „Blauen Partei" gegen den Pariser Flughafen Le Bourget. Trotz aller Vorkehrungen ist es der angreifenden Partei gelungen, die Abwehrlinie zu durchbrechen, so daß der Flughafen Le Bourget von 47 Flugzeugen stark mit Bomben belegt wird. Ob es der Abwehr gelingen wird, den Angriff doch noch abzuschlagen, läßt sich noch nicht sagen, doch scheinen sich die Erfahrungen, die man vor kurzem in Lyon gemacht hat, wonach eine unter allen Umständen wirksame Verteidigung gegen Luftangriffe besteht, nicht zu bestätigen.

Deutsche Flieger ehren Zwirko und Wigura

Warschau, 30. Aug. Der Präsident des Deutschen Aero-Clubs, von Kähler, legte in Begleitung des Ozeanfliegers von Gronau und des stellvertretenden Militärattachés der deutschen Gesandtschaft, Kinzel, am Grabe der polnischen Flieger Zwirko und Wigura einen Kranz nieder. Dem feierlichen Akt wohnten die Vertreter des polnischen Luftfahrtwesens sowie des Aero-Clubs bei. Präsident von Kähler würdigte in einer Ansprache die ritterlichen Tugenden der beiden Flieger, deren Namen auch in Deutschland unvergessen bleiben würden.

Zwirko und Wigura waren bekanntlich die Sieger im Europarundflug 1932. Sie stürzten kurz nach Beendigung dieses Wettbewerbes im September 1932 auf einem Fluge nach Prag tödlich ab.

Die Rückkehr der Nanga-Parbat-Expedition

London, 30. Aug. Sieben Mitglieder der deutschen Nanga Parbat-Expedition trafen — einer Reutermeldung zufolge — am Donnerstag, von Benares kommend, mit vier Trägern in Kalkutta ein. Der Führer Fritz Bechthold erklärte, daß die Expedition aus Gesundheitsgründen beabsichtige, nach dem annähernd 2000 Meter hoch gelegenen Darjeeling in der Nähe des Everest zu reisen. Von dort werde die Reise nach Bombay gehen. Die Abfahrt nach Deutschland zu Schiff sei für den 6. September geplant. Bechthold habe auch mitgeteilt, daß, falls die Verhandlungen mit der indischen Regierung zum Abschluß gelangen, die Expedition in 1½ Jahren nach Indien zurückkehren werde, um einen neuen Versuch der Ersteigung des Nanga Parbat zu unternehmen.

Hinrichtung der Mörder des SA-Mannes Walter Ufer

Dortmund, 30. Aug. Am Morgen des 30. August 1934 sind im Gerichtsgefängnis Dortmund die von dem Sondergericht am 7. März 1934 wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch rechtskräftig zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Hans Voit und Friedrich Rapier aus Dortmund hingerichtet worden, weil sie am 24. Juni 1932 den SA-Mann Ufer niedergemetzelt haben.

Wie im Urteil des Sondergerichts festgestellt wurde, hatte die NSDAP an diesem Abend in Dortmund-Eving eine öffentliche Volksversammlung angesetzt. Um sie gewaltsam zu verhindern, hielt eine kommunistische Menschenmenge die Umgebung des Versammlungslokals besetzt. Nachdem sie einen von auswärts kommenden mit SA-Männern besetzten Kraftwagen zerstört und umgeworfen hatten und von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando in die umliegenden Straßen endgültig abgedrängt waren, trafen die Kommunisten in der Bergstraße den SA-Mann Walter Ufer auf dem Wege zum Versammlungslokal in Begleitung eines SA-Kameraden. Mit wilden Zurufen überfielen sie beide mit Steinwürfen, die Ufer zu Boden streckten, während sein Kamerad entrinnen konnte. Die verhetzte Masse stürzte auf den hilflos am Boden liegenden Ufer, trat ihm ins Gesicht, schlug ihn mit Stöcken und Steinen und stach mit Messern auf ihn ein. Erst nachdem Ufer minutenlang auf das Schwerste mißhandelt worden war und mit Blut bedeckt am Boden lag, ließ die Menge von ihm ab. Außer zahlreichen Verletzungen am Kopf, Rumpf und Gliedern, hatte Ufer eine tiefgehende Stichverletzung erhalten, an deren Folgen er am 5. Juli 1932 starb. Nach den Feststellungen des Urteils waren Voit und Rapier die Haupthetzer und Hauptschläger bei dem Ueberfall. Voit hatte den ermordeten Ufer minutenlang mit einer Stahlrute und einem Stock mißhandelt und ihn mit Füßen getreten. Rapier hat ihm mit einem dolchartigen Messer tödliche Stiche beigebracht.

Der preußische Ministerpräsident hat es abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, da die Tat einen grauenvollen kommunistischen Mord darstellt. Die Art und Weise, in der die Verurteilten den am Boden liegenden SA-Mann mißhandelt haben, spricht von solch außerordentlicher Verwilderung und so bodenloser Feigheit, daß die Verurteilten sich durch ihr Verbrechen außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und ihr Leben verwirkt haben. Die Hinrichtung der kommunistischen Mörder sühnt die Ermordung des im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes gefallenen SA-Kameraden.

Die Raubmörder Scheer und Schulte hingerichtet

Dortmund, 30. Aug. Die durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts zu Dortmund vom 22. Januar 1934 wegen Raubmordes in drei Fällen, begangen zu Dortmund und Holzwickede an der Witwe Martha Schur aus Hagen-Haspe, an der Stenotypistin Emma Schneider aus Herford und an dem Kaufmann Franz Narowski aus Dortmund-Hombruch, zum Tode verurteilten August Scheer und August Schulte aus Dortmund, sind Donnerstagfrüh im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Dortmund durch Enthauptung mit dem Beil hingerichtet worden.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil es sich um kaltblütig vorbereitete und durchgeführte Raubmorde handelte und die Verurteilten sowohl nach diesen grauenvollen Verbrechen als auch nach ihrem Vorleben (sie sind u. a. wegen Raubes mit sechs bzw. sieben Jahren Zuchthaus vorbestraft) als schwerste Verbrecher anzusehen sind, für die ein Gnadenbeweis nicht in Frage kommen kann.

Die Blutjustiz in Oesterreich

Weitere Militärgerichtsprozesse in Oesterreich

Wien, 30. Aug. Am Donnerstag haben wieder zahlreiche Prozesse vor den Militärgerichten begonnen. Vor dem Leobener Militärgericht steht der Arbeitslose Rottenmanner, der bei Ausbruch der Unruhen die Gendarmerieposten in den Ortschaften Trieben und Rottenmark in Obersteiermark entwaffnete. Diese Aktion war insoferne von Wichtigkeit, als dadurch die Verbindung zwischen den in der Leobener Gegend kämpfenden Aufständischen und denjenigen im Ennstal hergestellt werden sollte.

Vor einem Linzer Militärgericht haben sich drei Personen zu verantworten. Sie waren bei dem Sturm auf das Gendarmeriekommando von Seeham im Salzburger Flachgau beteiligt. — Vor einem Grazer Militärgericht sind zehn Personen aus Weststeiermark, und zwar aus der Ortschaft Ilz wegen eines Aufstandsversuchs angeklagt. Auch dort war der Gendarmerieposten entwaffnet worden. — Vor einem Standgericht in Graz hat sich ein 19jähriger Handlungsgehilfe wegen Zerstörung der Fernsprechleitungen zu verantworten. Am 30. Juni kam es in Radentheim in Kärnten zu Unruhen, als ein Transport von Nationalsozialisten nach Wöllersdorf abgehen sollte. Um die Abfahrt der Häftlinge zu verhindern, wurde eine Brücke zerstört, die Herbeirufung von Verstärkungen für die Polizei wurde durch Abschneiden der Fernsprechleitungen unmöglich gemacht. Tatsächlich konnten auch einige Häftlinge befreit werden. Wegen dieser Vorfälle sind schon mehrere Personen verurteilt worden.

16 Jahre Kerker für einen österreichischen Aufständischen

Wien, 30. Aug. (HB-Funk.) Das Militärgericht in Leoben verurteilte den Angeklagten Roland Rottenmanner, der an der Spitze eines Stoßtrupps von Aufständischen am 25. Juli die Orte Trieben, Rottemann und Selztal, zum Teil in scharfem Kampfe mit den Bundestruppen, besetzt hatte, zu 16 Jahren schweren Kerkers.

•

Diese Urteile sind das beste und wirklichkeitsgetreueste Spiegelbild des Oesterreichs von heute. Nach innen Kerkerurteile am laufenden Band, Unterdrückungsmaßnahmen und der geradezu infernalische Haß gegen alles Deutsche. Nach außen Werkzeug und Büttel fremder Einflüsse. Die dem heutigen amtlichen Oesterreich nahestehende Presse führt eine Sprache, die diese Feststellungen erfordert. Der Unterschied besteht darin, daß sie nicht in sinnlosen Hassesausbrüchen ihre Begründung finden, sondern in den Vorgängen, die sich heute täglich in Oesterreich abspielen, und die jeder neutrale Beobachter täglich verfolgen kann.

Die Streikparole an die 800 000 ergangen

Washington, 30. Aug. In einer Rundfunkrede erklärte am Mittwochabend der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes, Green, sein Einverständnis mit dem Plan eines Streikes von 800 000 Textilarbeitern. Er sagte, der Ausstand sei gerecht, da der Baumwoll-Code des Wiederaufbauprogrammes der Regierung die gehegten Erwartungen nicht erfüllt habe. Es sei weder die in Aussicht genommene Lohnerhöhung, noch die erhoffte Zunahme der Zahl der Beschäftigten zustande gekommen.

Der Streik der Textilarbeiter, auf dessen Abwendung man bis gestern noch einige Hoffnung gesetzt hatte, ist nunmehr doch unvermeidlich geworden. Die zentrale Streikleitung hat die Anweisung zum Streikbeginn herausgehen lassen. Die Arbeitseinstellung erfolgt in der Nacht zum Sonntag um 23 Uhr bei Schichtwechsel. Es werden zunächst 1500 Betriebe und 600 000 Arbeiter betroffen. Außerdem aber arbeitet man an Plänen, um die Arbeiterschaft verwandter Industrien zu Sympathiestreiks zu veranlassen.

Uebergreifen des amerikanischen Baumwollarbeiterstreiks auf die Kunstseidenindustrie?

Washington, 30. Aug. Den Arbeiterverbänden in der Kunstseide-, Seide- und Wollindustrie ist mitgeteilt worden, daß sie sich für eine Teilnahme am Baumwollstreik, der — wie gemeldet — am Samstagabend beginnt, bereithalten müssen. Die Streikleitung erwartet in der Annahme, daß die Unternehmer uneinig sind, eine erfolgreiche Beendigung des Ausstandes.

Neuer Diamantrausch in Südafrika

Johannesburg, 30. Aug. Die neue Periode einer ausgesprochenen Hochkonjunktur hält in Südafrika jetzt schon seit geraumer Zeit an. Allen Warnungen weitblickender Wirtschaftssachverständiger und allen Mahnungen der Behörden zum Trotz steigt das Preisniveau für alle Warengattungen von Tag zu Tag. Trotz der Flaute in der Diamantindustrie in Amsterdam, London und Neuyork und trotz des erdrückenden Materialangebotes klettern die Kurse der Diamantanteile immer höher, gefolgt von den Werten der Industrie, des Verkehrswesens, Goldanteilen usw. Tagaus, tagein ergießt sich dazu ein nicht endenwollender Strom von Einwanderern aus Komberley, Bloemfontein und aus der Kapkolonie in Maultierkarawanen, per Auto und zu Pferde in das Randgebiet.

Schnee in den Bergen

Oberstdorf, 30. Aug. Einen jähen Temperatursturz hat es in der Nacht zum Donnerstag gegeben. Nachdem am Mittwoch abend Gewitterregen niedergegangen war, fiel das Thermometer in der Nacht bis zum Gefrierpunkt. In den Bergen ist bis zur Waldgrenze herab Schnee gefallen.

SA, SS oder HJ ist die Lageranschrift notwendig. Dasselbe trifft für den Arbeitsdienst zu, während Sendungen an Ehrengäste mit der Hotelanschrift versehen sein müssen.

Wenn all dieses beachtet wird, und weil man aus dem Vorjahre, wo die Post

1,8 Millionen Postkarten und 17 000 Schmucktelegramme

beförderte, weiß, daß alles am Schnürchen lief, dann kann man überzeugt sein, daß auch heuer alles in Ordnung gehen wird. Noch dazu, wo die Dienststunden bei allen Postämtern verlängert und beim Hauptpostamt am Bahnhof und beim Telegraphen- und Fernsprechamt sogar durchgehend gehalten werden. Natürlich wird auch das Personal wesentlich verstärkt. Dieser erhöhte Personalbedarf wird gedeckt durch völlige Urlaubssperre und durch die Ueberlassung von 13 weiblichen Kräften von anderen Direktionen. Etwa 420 Köpfe stehen so als Reserve zur Verfügung und damit 100 mehr als im Vorjahre.

5000 Kilometer neue Fernsprechleitungen, 3600 Kilometer Telegraphenleitungen

Oberpostrat Zerzog und Postrat Röder sind die beiden Referenten für die Fernsprech- und telegraphentechnischen Einrichtungen des Reichsparteitages 1934.

Sie erzählen uns:

Zur Bewältigung des Nachrichtenverkehrs während des Reichsparteitags 1934 hat die Deutsche Reichspost außer dem bestehenden, sehr umfangreichen Fernleitungsnetz, noch besondere Fernleitungen von Nürnberg aus nach den wichtigsten Knotenpunkten des deutschen Fernkabelnetzes vorbereitet.

Die Länge dieses zusätzlichen Fernsprechnetzes umfaßt etwa 5000 Kilometer Sprechleitung. Hierzu kommt noch die Beschaltung des Telegraphennetzes mit etwa 3600 Kilometer neuer Leitungen.

Für Telegrammübermittlung wird vorwiegend die neue Fernschreibmaschine verwendet.

Im Aufmarsch- und Festgelände, sowie zu den SA-Lagern, wurden insgesamt

15 Kilometer Ortsfernsprechkabel verlegt, die Leitungen von etwa 600 Kilometer Länge enthalten.

Seit 12 Wochen sind die Telegraphenbauarbeiter der Reichspostdirektion Nürnberg mit dem Verlegen, Spließen und Beschalten dieser Leitungen beschäftigt. Dabei mußten in rund 200 Spließ-Stellen insgesamt 2 mal 6000 Drähte zusammengelötet werden. Ueber 100 Kilometer oberirdische Anschlußleitungen wurden zu den weiter entfernt liegenden Lagern neu gebaut.

Bisher wurden hierfür 3000 Tagesschichten geleistet.

Aus dem ganzen Reichspostgebiet wurden verfügbare Fernsprechzellen nach Nürnberg geschickt. 100 Münzfernsprech-Apparate, 25 große Fernsprechumschalter mit etwa 200 Nebenstellen und etwa 150 Hauptanschlüssen sind für die Presse, die Organisations- und Aufmarschleitung eingerichtet worden. Die Aufmarschleitung erhält außerdem von der Deutschen Reichspost ein besonderes Fernsprechnetz zur Befehlsübermittlung auf dem Festgelände.

Der Rundfunk am Parteitag

Daß, wie im Vorjahre, dem Rundfunk die große Aufgabe, Vermittler und Künder des großen Geschehens zu sein, in noch weit größerem Maße zufällt und gestellt wird, ist klar. Also hat die Reichspost auch auf rundfunktechnischem Gebiet Gewaltiges zu leisten und vorzubereiten.

Postrat Entzenberger gibt uns hier gerne die notwendigen Auskünfte und wir erfahren, daß die Uebertragungen von

rund 30 Mikrophonanschlüssen

aus erfolgen, die in vier Verstärkerzentralen zusammengefaßt sind. Von dort laufen alle Sendungen ins Nürnberger Funkhaus, wo sie gleichzeitig auf Schallplatten geschnitten werden. Von dort führt der Weg wieder zum Fernsprechamt Nürnberg und über dieses in das deutsche Fernkabelnetz.

Es ist erklärlich, daß zur Meisterung dieser gewaltigen Uebertragungs- und Sendeaufgaben das vorhandene Kabelnetz nicht ausreichte. So mußten denn mehr als 340 Kilometer Leitung verlegt werden. Man hat bei dieser Gelegenheit zu einer neuen Kabelart gegriffen, die besonders gute Uebertragungseigenschaften und größten Schutz gegen störende Beeinflussungen aufweist.

Aber auch im Fernkabelnetz wurden eigene Leitungen für die Sendungen des Reichsparteitages geschaffen, die zusammen mehr als 12 000 Kilometer Länge aufweisen.

Zum Schluß galt es dann noch ein Mikrophonleitungsnetz für die Lautsprecheranlagen zu schaffen, dessen Länge etwa 120 Kilometer beträgt.

Man betonte uns gegenüber, daß man bei all diesen Neuanlagen keine Kosten gescheut und nur bestes Material verwandt habe, damit, wie schon betont, einwandfreie Uebertragung garantiert sei.

•

Man sieht also: Ein gewaltiges Aufgabengebiet, das die Deutsche Reichspost und insbesondere ihre Nürnberger Stelle hier zu bewältigen haben wird. Aber wie wir über die Vorarbeiten orientiert sind... Es wird alles in Ordnung gehen und auch die Post wird zum Gelingen des Reichsparteitages 1934 ihr gut Teil beitragen.

P. E. Rings.

MARCHIVUM

Volksschauspiel Oetigheim / Der Alpenkönig und der Menschenfeind

Ein romantisch-komisches Märchen nennt der Verfasser Ferdinand Raimund seine Fabel vom Alpenkönig und dem Menschenfeind. Ein Biedermeierstück voll romantischer Schwärmerei und bürgerlich-behaglichem Humor feiert Auferstehung. Es fehlt in der bühnengerechten Bearbeitung der alten Volkssage nicht an Geistern und putzigen Zwerglein, am raunenden Waldgeheimnis, an Elfen und Nixen, die sich im Reigen drehen und verschwunden sind, eh' man's gedacht. Im „Tempel der Erkenntnis" thront der oberste der guten Geister, Astragalus, der Alpenkönig. Er ist sozusagen der bayerische Rübezahl, ein Waldgeist und mächtiger Herrscher über Feuer, Wasser, Luft und Erde, den Menschen wohlgesinnt, aber von strafender Gerechtigkeit, wo einer glaubt, ihm mit Hohn und Spott begegnen zu dürfen. Wie der schlesische Rübezahl greift er in die Menschenschicksale ein und formt die Charaktere nach seinem Willen um.

Es ist der uralte Wunschtraum der Menschheit, in Augenblicken, da sie mit ihren Nöten nichts mehr anzufangen weiß, übersinnliche Kräfte zur Hilfeleistung herbeizurufen, die dann als deus ex machina aus den Wolken erscheinen und den weiteren Gang der Handlung bestimmen. Raimund hat aus der Sage ein Märchenspiel gemacht, dessen Nutzanwendung für den geneigten Zuschauer aus allen Ritzen schaut. Er geißelt die Schwächen der Menschheit, indem er sie belächelt, aber der erhobene Zeigefinger des Verfassers droht zugleich auch dem Beschauer: Siehst du, wie es dir gehen kann, wenn du dich nicht besserst!

Der Menschenfeind Rappelkopf ist das abschreckende Beispiel. Als reicher Gutsbesitzer wohnt er in seinem prächtigen Landhaus inmitten der Alpen. Er ist ein Sonderling, glaubt sich verfolgt und benachteiligt von den Mitmenschen, peinigt seine vierte Frau mit haltlosen Verdächtigungen, schikaniert die Dienerschaft, ist geizig, egoistisch, unsozial seiner Gemeinde gegenüber, ein Ekel und Haustyrann. Dabei ist er trotz allem nicht unsympathisch. Das gute Herz schlummert in ihm, und es scheint ihm nur eine tüchtige Lehre zu fehlen, eine Lektion, die ihm die nötige Selbsterkenntnis beibringt und ihm einen derartigen Spiegel seiner selbst vorhält, daß er einen Abscheu vor seiner Wirrköpfigkeit bekommt und ein anderer Mensch wird. Auf solch einen Fall scheint der Alpenkönig Astragalus nur gewartet zu haben. Er nimmt sich des Menschenfeindes an, reißt ihm die Maske der Ichsucht herunter und bringt ihn auf so feine Art zur Vernunft, daß es dem armen Rappelkopf wie Schuppen von den Augen fällt. Er bereut seine schlechte Handlungsweise, wird ein vollkommen neuer Mensch und dankt dem Alpenkönig für die nutzbringende Lehre. Bürgerliche Moral im alten Gewande. —

Die Stärke dieses Volksschauspiels liegt weniger in der weltanschaulichen Durchdringung des vorliegenden Stückes im Sinne unserer Zeit, als in der Farbenprächtigkeit der Bilder und den großen Massenszenen, den gut einstudierten Chören und Reigen.

Ministerialrat Laubinger hat mit Recht Forderungen für die Freilichtbühne aufgestellt, die darauf hinauslaufen, auch hier mit dem Prinzip der reinen Unterhaltung zu brechen, um aus der Naturbühne eine Stätte seelischer Erholung und geistiger Erneuerung des Volkes, einen kultischen Mittelpunkt zu machen. Wenn das erstrebenswerte Ziel in diesem Jahre noch nicht erreicht werden konnte, mag das zum Teil an den Schwierigkeiten liegen, Stücke zu finden, die sich ohne weiteres dem Rahmen der Oetigheimer Bühne, die zweifellos eine der schönsten in Deutschland ist, anpassen. Es kam in diesem Jahre auch darauf an, ohne allzu große finanzielle Neuaufwendungen in größerem Maße die von den letztjährigen Aufführungen noch vorhandenen Kulissenaufbauten zu verwenden. Das mag bei der Auswahl des Stückes entscheidend gewesen sein. Wir haben auf jeden Fall die Pflicht, unser schönes Oetigheim zu unterstützen und zu pflegen. Es ist deshalb begrüßenswert, daß auch am nächsten Sonntag die Organisation „Kraft durch Freude" wiederum zahlreichen Arbeitskameraden Gelegenheit geben wird, diese herrliche badische Naturbühne zu besuchen.

Die Aufführung am vergangenen Sonntag ging bei strahlend blauem Himmel und prachtvollem Sommerwetter vor sich. Ortspfarrer Saier, der Gründer der Bühne, und Josef Ditzen, der Spielleiter, haben aus dem Stück herausgeholt, was nur irgend möglich war. Und so geben die von Lehrer Schauber musikalisch ausgezeichnet geleiteten Massenchöre, die von Tanzmeisterin Renne Köhler mit seinem künstlerischen Verständnis einstudierten Tänze und Reigen, die großartigen Volksszenen mit der dekorativen Ausstattung K. F. Hinkelbeins den eigentlich sehenswerten Rahmen zu der Biedermeierschen Handlung ab.

Fünf Berufsschauspieler sind in den tragenden Rollen beschäftigt. Tony Ernar, ein junger Rheinländer, spielt den Alpenkönig mit großer Hingebung an seine Aufgabe. Den Menschenfeind verkörpert Hermann Klein (Pforzheim), der aus seiner Rolle eine hervorragende schauspielerische Leistung macht. Seinem ausgeglichenen Spiel, seiner treffsicheren Charakterisierungskunst ist der Erfolg des an sich mittelmäßigen Stückes mit zu verdanken. Die komische Rolle des Dieners Habakuk hatte Regisseur Josef W. Ditzen übernommen. Sein humorvolles Spiel brachte ihm mitunter starken Applaus auf offener Szene ein. Der komisch-würdevolle Ernst, mit dem er zum hundertsten Male die leidenschaftliche Beteuerung vorbrachte, daß er zwei Jahre in Paris gewesen sei, sicherte ihm von Anfang bis Ende den Beifall des Publikums. Anton Straka als Robert war ein sympathischer Liebhaber. Sprachlich sehr gut bewährte sich Renne Köhler als Darstellerin der drei verstorbenen Frauen des Menschenfeindes. Die vielen Sprecher und zahllosen Mitwirkenden aus Oetigheim können hier nicht alle aufgezählt werden. Sie mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. Sie haben sehr fleißig gespielt und sich alle Mühe gegeben, das Märchen vom Alpenkönig zur beseelten Wirklichkeit werden zu lassen.

Einzigartig fügt sich die Landschaft und der großartige Aufbau der Alpen mit Gletschern und schneebedeckten Gipfeln dem Rahmen des Schauspiels ein.

Zwölf auslandsdeutsche Mädels aus den abgetrennten Gebieten Oberschlesiens besuchten unter Führung des VDA die Oetigheimer Naturbühne und äußerten sich in hellster Begeisterung. rl.—.

(Dem „Führer" entnommen)

Die gläserne Uhr von Baden-Baden

Meisterwerk eines deutschen Handwerkers — 10 000 Dollar waren geboten

In Baden-Baden, wo sich auch dieses Jahr — allen miesmacherischen Voraussagen zum Trotz — eine internationale Gesellschaft ihr Stelldichein gegeben hat, wird gegenwärtig in dem prächtigen Kurhaus eine Kostbarkeit bestaunt, die es auf der ganzen Welt nur einmal geben dürfte. Dabei handelt es sich nicht etwa um seltene Pretiosen oder wertvolle Gemälde, vielmehr um ein Meisterwerk der deutschen Handwerkskunst, um das sich die Kurgäste scharen. Diese kleine Sensation von Baden-Baden ist — eine gläserne Uhr. Alle ihre Bestandteile, die bei gewöhnlichen Standuhren aus Holz oder Metall sind, Räder und Rädchen, Schrauben und Walzen, bestehen aus nichts anderem als aus Kristall.

Im Jahre 1905 kam der Glasschleifer Vinzenz Weitentaler auf den Gedanken, eine Uhr ganz aus Glas herzustellen. Man hielt diesen Plan für unmöglich, aber Weitentaler machte sich mit der Zähigkeit des deutschen Handwerksmannes an seine Arbeit, ahnte indessen nicht, welche Schwierigkeiten ihm die Ausführung dieses Werkes bereiten würde. Beinahe drei Jahrzehnte hat der Erbauer an diesem Wunderwerk gearbeitet, und je mehr die Hindernisse wuchsen, desto mehr festigte sich sein Entschluß, die gläserne Uhr fertigzubringen. Oft mußte er ein Rädchen in wochenlanger Arbeit auf den Bruchteil eines Millimeters genau ausschleifen und am letzten Tage zerbrach es und der Meister mußte wieder von vorne anfangen. Wieviel Mühe, wieviele endlosen Stunden hat er aufgewendet, um aus der schwer zu bearbeitenden Materie all die kleinen Bestandteile herzustellen und ineinanderzupassen! Bis eines Tages die Stunde seiner Uhr „geschlagen" hatte. Das mühevolle Werk, das man für unmöglich gehalten hatte, war meisterhaft gelungen.

Als Weitentaler seine Schöpfung zum ersten Male vorführte, war man fast geblendet von dem Glitzern und Leuchten dieser seltsamen Uhr, in die der Erbauer zur Erhöhung des Effektes einige Glühbirnen eingebaut hatte. Man verglich die Zeit mit der Normaluhr und konnte feststellen, daß das gläserne Werk mit den gläsernen Schrauben, Rädchen und Zeigern auf die Sekunde genau ging.

Beinahe hätte Vinzenz Weitentaler großes Glück gehabt. Ein Amerikaner, der sich die Wunderuhr betrachtete, war von der Arbeit so entzückt, daß er dem Handwerksmeister zehntausend Dollar dafür bot. Während Weitentaler noch zögerte — er hatte die Arbeit dreier Jahrzehnte lieb gewonnen und mochte sich trotz des großen Angebotes nicht so ohne weiteres davon trennen — erlag der Käufer, der täglich auf die Zusage gewartet hatte, einer heimtückischen Krankheit. Aber Weitentaler ist darob nicht sonderlich enttäuscht. „Nun kann ich meinen Schatz noch ein Weilchen hüten", sagt er, „und mich daran freuen, daß Leute aus aller Welt die Arbeit eines deutschen Handwerkers bewundern". Und er hat recht — an Bewunderern fehlt es in diesen Tagen im Baden-Badener Kurhaus nicht. Das erste, was jedem Fremden gesagt wird, ist: „Sie müssen sich unsere wunderbare gläserne Uhr ansehen!"

Straßenbild aus Enkirch-Mosel.

„Heimarbeit im Badnerland"

Etwas über Handdrucke

Eine junge Frau fiel mir auf, die ich schon ein paarmal zu verschiedenen Zeiten in der Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland" gesehen hatte. Sie ging nicht wie viele andere Menschen mit raschen Schritten durch die Räume, alles nur flüchtig betrachtend, nein, die junge Frau in ihrem schlichten schönfarbigen Kleid machte das anders.

Ich sprach sie an und da sagte sie mir: „Sehen Sie, dieses alles ist mir wie ein bunter vertrauter Strauß, vertraut, weil ich mir das, was ich hier schaue, schon so lange erträumt habe. In den vergangenen Jahren schien es allerdings, als könnten solche Träume keine Erfüllung mehr finden finden. — Es macht mich glücklich, daß ich diese Ausstellung hier schauen darf und so komme ich eben so oft es mir möglich ist hierher, um mich zu freuen und mir Anregungen zu holen. Zuerst ließ ich das Ganze als einheitliches Bild auf mich wirken und jetzt betrachte ich mir die Dinge im einzelnen, ich nehme mir sozusagen Blume für Blume vor zur liebevollen aufmerksamen Betrachtung und heute — sie lächelte — vertiefte ich mich in diese blauen Blumen, die wir hier vor uns sehen."

Wir standen vor Blaudrucken, von denen ich ihr einiges erzählen konnte. Der jungen Frau fiel auf, daß ein Unterschied besteht zwischen den aufgelegten Handdrucken. Da sind leuchtend blaue Decken, Kittelchen, Schürzen, die eine ganz vollkommene Technik aufweisen. Wenn man mit der Hand darüberfährt, spürt man, daß das aufgedruckte Muster ganz mit dem Stoff eins geworden ist. „In den blauen Kittel" — lachte die Frau — „werde ich bald meinen kleinen blonden Buben hineinstecken und wie wird sich unser alter Eßtisch, an dem die Urahne schon gesessen hat, über eine Decke freuen, wie sie hier liegt mit der breiten Kante, die aus einem großen Verstehen heraus entstanden sein muß, einem Verstehen für das, was eine solche Decke in einem Heim bedeuten kann und soll; aber dies hier, sie nahm ein dunkelblaues Stück Stoff in die Hand und sah mich fragend und fast etwas betrübt an. Auf dem Stoff fühlte sich das Muster an, wie dick aufgetragene Oelflecken. „Ja, sagte ich, das sind noch badische Sorgenkinder. Es handelt sich bei uns in Baden noch darum, den Handdruckern das neue Druckverfahren zu zeigen, das wir den Anilinfabriken in Leverkusen, Höchst und Ludwigshafen verdanken. Mit Hilfe dieses Verfahrens ist es möglich, die Stoffe so zu verarbeiten, daß sie nicht nur schön, sondern auch ihre Muster so haltbar sind, daß sie Generationen überdauern. Die Badener Heimarbeiter haben bis jetzt nur Indigo verwendet. Selbstverständlich soll diese dunkelblaue Farbe auch weiterhin gebraucht werden; aber nicht allein, sondern es sollen noch andere Farben hinzukommen, besonders das leuchtende Blau, das die Stoffe aus dem Norden so froh anziehend macht. An Modeln, die teilweise geschnitzt, teilweise mit Nägeln und Metallblättchen versehen sind fehlt es uns nicht. Sie sehen, was wir da für wunderbare alte Muster haben, die alle wieder nach dem neuen Verfahren unsere Stoffe schmücken werden und zwar so, daß der bedruckte Stoff eine reine Freude bedeutet. Die Landeskunstschule in Karlsruhe hat den Versuch mit gutem Erfolg gemacht und wird nun das Verfahren an die badischen Heimarbeiter weitergeben.

Aufgabe des badischen Heimatwerkes ist es, wieder Interesse und Freude an solchen Stoffen zu wecken, die dem Wesen der deutschen Frau mehr entsprechen, als die kitschigen sehr vergänglichen Stoffe, auf die man heute noch so oft hereinfällt.

Wenn wir wieder wertbeständige Stoffe tragen, dann haben wir aus deutscher Art heraus gehandelt, nicht nur weil wir uns selbst treu bleiben, sondern weil wir auch unseren badischen Heimarbeitern die Treue halten, indem wir ihnen Arbeit und Brot geben."

H. Hauser.

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 31. August 1934:

1821 Der Naturforscher Hermann von Helmholtz in Potsdam geb. (gest. 1894.)
1914 (bis 5. September) Schlacht an der Aisne.
1921 Der Generalfeldmarschall von Bülow in Berlin gest. (geb. 1846).
1933 Göring erhält den Charakter eines Generals der Infanterie.
1933 Reichswehrminister von Blomberg zum Generalobersten ernannt.

Sonnenaufgang 5.33 Uhr, Sonnenuntergang 19.17 Uhr. Mondaufgang 21.33 Uhr, Monduntergang 14.31 Uhr.

Aus der Bezirksratssitzung

Der Bezirksrat hatte sich in seiner heutigen Sitzung mit zwei Gesuchen um Genehmigung eines Kleinhandels mit Flaschenbier zu befassen. Karl Schuhmacher, Mannheim-Sandhofen, Karlstraße 43a, erhielt die Genehmigung, in seinem Trinkhäuschen am Weinheimer Weg 24, in Sandhofen einen Kleinhandel mit Flaschenbier zu betreiben. Das gleiche Gesuch von Anton Wahl in Neckarau wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die Genehmigung zum Betrieb einer Personalschankwirtschaft in Ketsch wurde Anton Strittmatter für die Wirtschaft zum „Hirsch" erteilt.

Die Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Karlsruhe-Stadt gegen den Bezirksfürsorgeverband Mannheim-Stadt wegen Ersatz von Fürsorgekosten für E. Weiler, Ehefrau und Kinder wurde abgewiesen. In Verwaltungssachen wurde die Bau- und Straßenfluchtfeststellung im Gew. Schwetzingen und Baumelweg (Verl. Schütte-Lanz-Straße) auf Gemarkung Brühl genehmigt. Ferner wurde die Neueinteilung von Grundstücken (Bauplatzumlegung) östlich der August-Neuhaus-Straße in Schwetzingen genehmigt.

Die Kurve der wirtschaftlichen Belebung führt aufwärts — Hand in Hand damit geht der Erfolg durch Werbung im „Hakenkreuzbanner"

Die Vorgeschichte des deutschen Volkes

Die Frage nach der Deutschen Vorgeschichte, nach dem Leben und der Kultur unserer Vorfahren ist seit der nationalen Erhebung stark in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Gegenüber der immer wiederholten Behauptung, eine germanische Kultur sei erst unter dem Einfluß der Römer oder gar erst Karls des Großen, oder der christlichen Mission entstanden, setzt sich immer mehr die richtige Erkenntnis durch, daß schon lange vor den römischen Eroberungszügen nach Deutschland die Kultur unserer Vorfahren, wenn auch nicht die äußere Zivilisation, eine beachtliche Höhe erreicht hatte.

Unser Wissen um diese Kultur, das erst in neuester Zeit durch Ausgrabungen und andere Forschungen bereichert wurde, ist der Gegenstand einer Vortragsreihe, welche die NS-Kulturgemeinde Mannheim (Kampfbund für Deutsche Kultur und Deutsche Bühne) im kommenden Winter unter dem Titel

„Sechs Nordische Abende"

veranstaltet.

Die Reihe wird eröffnet durch den Stellvertreter Alfred Rosenbergs, Dr. Hans Reinerth, Tübingen, durch einen Vortrag „Der Kampf um die Deutsche Vorgeschichte", der sogleich in den Mittelpunkt dieser Probleme führen wird. Der folgende Vortrag von Prof. Dr. W. Schultz, München, über „Altgermanische Runenweisheit" bringt eine wissenschaftlich umfassende Darstellung dieses in der Oeffentlichkeit noch wenig bekannten Gebietes. Der nächste Vortrag wird auf den Ursprung unserer Jahresfeste und vieler Volksbräuche eingehen: Prof. Hans Hahne-Halle spricht über „Altgermanische und alte Deutsche Volksbräuche". Ein weiterer, besonders umfassender Vortrag von Prof. Dr. Gustav Neckel, Berlin, befaßt sich mit „Altgermanischen Lebensgrundsätzen", insbesondere mit Kriegerbildung, Sippenbildung, Liebe und Ehe. Die beiden letzten Vorträge von Dr. K. Th. Strasser, Verden, über „Wikinger und Normannen", und Frau Dr. Maria Grunewald, Berlin, über „Die Sigfridsage in der Edda" werden die engen Beziehungen des ganzen Germanentums zu den im engeren Sinne nordischen Elementen aufzeigen.

Die ganze Vortragsreihe, die, wie dargestellt, sachlich umfassend ist und von ersten wissenschaftlichen Fachleuten gehalten wird, ist wohl geeignet, die gesamte Oeffentlichkeit über Leben und Kultur unserer Vorfahren aufzuklären und der öffentlichen Diskussion über diese Dinge eine einwandfreie wissenschaftliche Grundlage zu geben.

Die Vorträge beginnen am 4. Oktober und finden einmal monatlich, jeweils Donnerstags, statt. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß der Besuch der Vorträge jedermann möglich ist. Die Dauerkarte für alle sechs Abende kostet im Vorverkauf ermäßigt nur 5 Mark (für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde 3 Mark). Jede nähere Auskunft erteilt die NS-Kulturgemeinde, Horst-Wessel-Haus, 3. Stock, Zimmer 12, Fernruf: 201 07.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am heutigen Tage Herr Anton Burkhardt mit seiner Ehefrau Martha geb. Ullmann.

Petrus etwas verrückt!

Das war gestern mal wieder ein Wetter, das dem April wahrlich alle Ehre gemacht hätte. Keine Minute war man vor dem Durchnäßtwerden sicher, auch wenn die Sonne gerade noch so verführerisch lächelte. Regen und Sonnenschein wechselten alle Viertelstunde miteinander ab, und zwischendurch kam dann gar noch Eis vom hohen Himmel. Höher geht es im August wohl nicht mehr.

Der Tag begann recht grau und regnerisch, und wer in der Frühe aus dem Fenster schaute, der nahm sich vor, auf alle Fälle Regenschirm und Gummimantel beim Ausgehen mitzunehmen. Aber kurze Zeit danach teilte sich das Grau am Himmel und die Sonne lächelte so blank und hell auf die Stadt herab, daß man Schirm und Mantel wieder beiseite legte und unbeschwert in den heiteren Tag wanderte. Doch auch mit des Wetters Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und der Regen schreitet schnell. Wenn man Glück hatte, konnte man noch rasch in einen dunklen Hausflur flüchten und dort für die nächste Stunde über die Unverläßlichkeit des August nachsinnen; wenn nicht, dann mußte man eben die bis aufs Hemd durchnäßte Kleidung mit innerer Fassung nach Hause tragen. Auf dem Markt hob bald nach Ausbruch des Unwetters ein wildes Rennen und Flüchten an, und die Marktfrauen standen binnen kurzem sehr zu ihrem Leidwesen allein unter den triefenden Marktschirmen. Aber bald lachte die Sonne wieder und tat, als wüßte sie von nichts, und wer nicht längst resigniert und völlig irre geworden sich in seine Behausung verkrochen hatte, der konnte wieder beruhigt weiter bummeln.

Um die dritte Nachmittagsstunde setzte dann plötzlich ein Gewitter ein und grollte mit dumpfen Donnerschlägen über unseren Häuptern, und wer bis jetzt noch Glück gehabt hatte und heil und trocken geblieben war, der bekam in diesen finsteren Minuten bestimmt einen nassen Schauer ab. Und wieder folgte dann auf den Regen Sonnenschein und auf den Sonnenschein Regen, alles mit halbstündiger Abwechslung, und als dieses Spiel in seiner Gleichmäßigkeit bereits zu langweilen begann, kam zur Abwechslung das schon oben erwähnte Eis vom Himmel. In respektabler Körnung prasselte es auf unsere ungeschützten Köpfe, und würde man nicht im Stillen für die Landwirtschaft bangen, der ein solcher Hagelschlag große Schäden bringen kann, dann könnte man wahrlich ein lautes Lachen anstimmen ob solch verrückter Wetterregulierung. Es scheint, daß unser guter alter Petrus gestern ein wenig arg aus dem Häuschen geraten ist, und wir wünschen ihm dringend Besserung.

Zieht man in diesem Zusammenhang eine

Bilanz des Monats August,

dann kommt man auch für die übrigen Tage des letzten Sommermonats zu keinem erfreulichen Ergebnis. Inanbetracht der Tatsache, daß der August doch der Hauptferienmonat ist, hätten wir allen Grund, ihm ernstlich böse zu sein. Es waren im ganzen nur knappe elf Tage, die man als einigermaßen klar bezeichnen kann, alle anderen Tage tragen den Vermerk „bedeckt" oder „bewölkt". Die höchste Temperatur wurde am 23. erreicht und betrug 29 Grad, während sie in früheren Jahren um diese Zeit hoch in den Dreißig stand. In den letzten Tagen sank dann das Thermometer rapid herab, und besonders in den Nächten machte sich eine Kälte bemerkbar, die schon die Ueberlegung nahe legte, seinen Wintermantel hervor zu suchen. Gestern schrumpfte das Quecksilber wieder etwas ein, so daß als Höchsttemperatur am Tage nur noch 19 Grad gemessen werden konnten. Wenn das so weitergeht, dann muß man befürchten, daß nächste Woche bei der Weinlese der Reue gleich zu Eis erstarrt.

Durch das miese Wetter der letzten Tage wurde man in seiner schlechten Meinung über den August nur noch bestärkt, und wenn sich dieser Monat schon wie der April gebärdet, dann wollen wir wenigstens hoffen, daß uns der September einen Mai beschert. P.

Ein „Schnarcher" wird geheilt

Ein schnarchender Mensch ist für seine Umgebung wenig erfreulich, wenn es auch einen gewissen Reiz bedeutet, die verschiedenen Tonarten zu verfolgen, in denen der Schläfer sich zu ergehen pflegt. Will man aber selber dabei schlafen, dann fühlt man sich durch das „Gesäge" erheblich gestört und wird ernstlich böse, wobei man den Schnarchenden aber ganz ungerechtfertigt mit Vorwürfen überschüttet. Das Schnarchen beruht ja nicht auf irgendwelchen üblen Angewohnheiten, sondern entsteht ganz zwangsläufig und ist in der Regel auf Störungen der Atmungsorgane zurückzuführen. Dabei hängt die Verschiedenartigkeit der Geräusche einmal von der wechselnden Schlaflage ab, hauptsächlich aber von den Bewegungen, die sich im Gaumen und Zäpfchen und in der ganzen hinteren Rachenwand vollziehen. Bei gesunden Menschen bleiben diese Organe vollkommen in Ruhe, geraten aber bei erschwerter Atmung im Schlaf in Schwingungen, die mehr oder weniger stark sein können und einzelne Organe oder auch alle zusammen ergreifen. Das hängt davon ab, ob man mit offenem oder geschlossenem Munde schnarcht. Bei tief schlafenden Kindern werden sogar manchmal Erstickungsanfälle und Angstträume dadurch hervorgerufen, daß die Zunge nach hinten sinkt.

Um das Schnarchen wirksam zu bekämpfen, muß zuerst das Grundübel beseitigt werden. Bei Erwachsenen wird in solchen Fällen meistens Schwellung der Nasenmuscheln, Verbiegung der Nasenscheidewand oder Polypen vorliegen. Kinder haben meist mit vergrößerten Gaumen- und Rachenmandeln zu tun. Diese Ursachen können leicht durch einen kleinen operativen Eingriff beseitigt werden, die freie Nasenatmung wird wieder erlangt, und damit verschwindet das Schnarchen. Wird trotzdem das Schnarchen noch fortgesetzt, dann ist es wirklich zu einer dummen Gewohnheit geworden. Wahrscheinlich wird es aber genügen, wenn man eine Binde um die Kiefer legt und damit auch im Schlaf den Mund fest schließt. Im allgemeinen begünstigt die Rückenlage das Schnarchen; man versuche also, sich die Seitenlage anzugewöhnen.

Herren-Moden
stets Eingang von Neuheiten
Klemm, O 4, 17 Kunststraße

MARCHIVUM

Bilder aus Alt-Käfertal

Vor 700 Jahren

Verhältnismäßig spät finden wir die erste urkundliche Erwähnung Käfertals, und zwar nicht einmal des Dorfes selbst, sondern in der Person eines „Burchardo de Cheverndal", der bei einem Güterkauf des Klosters Schönau, am 22. April 1227, als Zeuge genannt wird. Einen eigenen Ortsadel scheint also Käfertal damals schon gehabt zu haben. Bemerkenswert ist, daß in jener Urkunde neben „Sunthoven und Scharra" (Sandhofen und Scharhof) auch Geroldsheim genannt wird, ein heute vollständig verschwundenes Nachbardorf Käfertals, das nördlich im Käfertaler Wald, beim Karlstern, gelegen war. Der Name Käfertal ist wohl vom althochdeutschen kefar = Käfer herzuleiten, nach anderer Meinung von den Kiefern. Das alte Ortswappen zeigt einen Hirschkäfer oder Hornschröter. Oft hat sich im Laufe der Jahrhunderte die Schreibweise geändert: 1230 Keverndal, 1350 Keferndal, 1381 Kefferndal, 1420 Kefferthal, 1476 Kefferntale, 1555 Kefernthal, 1559 Keferntthall, 1596 Kebernthal, 1786 Käferthal und ab 1906 Käfertal. Die alte Besiedelung der Gegend geht daraus hervor, daß man schon vor Jahrzehnten unmittelbar beim Ort römische Gefäße und fränkische Reihengräber fand; eine vorrömische Straße von Seckenheim nach Sandhofen berührte Käfertal.

Hirten und Bauern

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde Käfertal der Kurpfalz untertänig; es gehörte zur „Schriesheimer Cent", an die die Einwohner ihre Abgaben zu leisten hatten. Da war der Zoll von der nach Weinheim führenden Poststraße. Da waren ferner eine „Bed" in Form von Naturalien, eine Sterbesteuer, die beim Tod des Mannes im besten Stück Vieh, beim Tode der Frau in den schönsten Leinengewändern bestand. Der Büttel sammelte vierteljährlich das „Herrenhuhn" oder an dessen Stelle drei Batzen von jeder Familie. Dazu kamen noch verschiedene Schatzungen und Frondienste. Hirten, Holzhacker und Bauern, das waren die Einwohner von Käfertal, friedliche Leute, die aber ihr Recht zu wahren verstanden, wenn sie mit einer Nachbargemeinde um Wald oder Weide sich streiten mußten. Krieg und Pest hausten furchtbar in dem friedlichen Dörfchen, das im Jahre 1687 kaum noch 150 Menschen beherbergte.

Der starke Käfertaler

Damit ist nicht irgendein Einwohner gemeint, der mit besonderer Kraft begabt gewesen wäre, sondern der Wein, den man ehedem auf Käfertaler Gemarkung geherbstet hat. Im Jahre 1544 legten die Käfertaler, wie eine Urkunde besagt, 40 Morgen Aecker am Speckweg zu Weingärten an. Der Käfertaler Wein kann nicht schlecht gewesen sein, denn er wurde 1576 sogar bei einer Fürstenhochzeit in Stuttgart getrunken; in einer Beschreibung dieses Festes heißt es, daß der Käfertaler „stark von Geschmack" war. Anno 1611 waren 96 Morgen Weingärten vorhanden, u. a. in den Gewannen „Hutzelberg" und „Am Bäckerweg". Der dreißigjährige Krieg nahm den Käfertaler Winzern die Lust, sich weiter noch abzuplagen für plündernde Söldner; Unwetter und Mißernten mögen dazugekommen sein, jedenfalls verschwanden gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Weingärten allmählich und machten der Anpflanzung von Getreide und später Tabak Platz. Ein paar Morgen Wingert waren in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch bepflanzt, dann erinnerten nur noch die Namen „Wingertsbuckel" und „Aeußere und Innere Wingertstraße" daran, daß einmal in Käfertal der edle Rebensaft aus der Kelter in die Fässer kam. Hie und da sieht man auch noch Hausreben. Neuerdings hat man Neuanlagen gemacht, und es ist zu hoffen, daß auch in Käfertal einmal wieder geherbstet wird.

Vom Dorfspieß

Aus dem Jahr 1739 wird berichtet, daß der Ortsdiener von Käfertal als Jahresbesoldung drei Malter Korn, vier Gulden bar und die Nutznießung von 1¼ Morgen Ackerland hatte, ferner von dem „gewöhnlichen Spießtragen" weitere 10 Gulden, ein Paar Schuhe und ein Malter Korn. Wenn es vorkam, wie 1750, daß man keinen geeigneten Spießträger fand, so wechselte das Amt täglich bei den Ortseinwohnern, worüber sich folgende Bestimmung im alten Käfertaler Gemeindeprotokollbuch findet: „Sollte der Dorfspieß täglich unter denen Inwohnern dahier herumgehen und ein jeder tragen mit diesem Reservat, daß wofern einer den Spieß stehen lassen und nicht tragen oder vergessen würde, solle keine Entschuldigung acceptiert werden, sondern soll der oder dieser jedesmalen mit 15 Kreuzern bestraft werden, sobei verordnet worden, zufolg ergangener Generalien, daß der Dorfhüter bald hie bald dort im Dorf auf der Gaß, mehrstenteils aber an des Schultheißen Behausung herumgehen, das Bettel- und ander verdächtiges Gesindel ausweisen solle, und derjenige, so zu Abend den Spieß bei dem Herrn Schultheißen einstellen, ist gehalten, seinem Nachbarn die Anzeig zu thun, daß er, der Nachbar, des andern Tags selbigen auf Anmelden bei dem Herrn Schultheißen tragen wolle, dabei jederzeit um ein oder anderes, ob etwas Neues vorginge, anfragen müsse."

Drei Rathäuser

Nach einer Katastervermessung vom Jahre 1806 besaß die Gemeinde Käfertal ein Grundstück von 17 Ruten und 70 Schuh Nürnberger Maß, auf dem das Gemeindehaus stand. Das erste im Jahr 1685 erbaute Rathaus wurde vier Jahre später ein Opfer der französischen Mordbrenner. Das zweite, an der gleichen Stelle errichtete Rathaus wurde 1817 auf Abbruch verkauft und mußte 1819 dem dritten Platz machen, das im sogenannten Weinbrenner-Stil erbaut, heute als Gemeindesekretariat und Polizeiwache dient. Die Verhandlungen zur Eingemeindung Käfertals nach Mannheim wurden schon im Herbst 1892 eingeleitet und führten am 1. Januar 1897 zum Ziel. So ist Käfertal bald vier Jahrzehnte ein Bestandteil der Großstadt Mannheim, hat sich aber ein urwüchsiges Eigenleben auf der Grundlage bodenständigen Bauerntums bewahrt, wenn auch die Einwohnerschaft im Laufe der Jahre stark mit Industriebevölkerung durchsetzt wurde. Aber wenn die Musik zum Kerwetanz aufspielt, finden sich alle einmütig zusammen, und sogar die Mannemer kommen gerne hinaus, um das ländliche Fest mitzufeiern. — age —

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Kreises Mannheim

Sämtliche Ortsgruppenleiter holen die Karten für den Reichsparteitag auf dem Kreisorganisationsamt im Laufe des heutigen Tages ab.

Die Kreisleitung.

Sämtliche politischen Leiter des gesamten Kreisgebietes Mannheim einschließl. PO-Spielmanns- und Musikzug, welche zum Reichsparteitag als Marschteilnehmer gemeldet sind, treten am Samstag, den 1. September 1934, nachmittags 4 Uhr, auf dem Exerzierplatz hinter den Kasernen pünktlich in vorschriftsmäßiger Ausrüstung zum Generalappell an.

Der Kreisausbilder.

Freitag, 19 Uhr, erscheinen sämtliche Ortsgruppenpressewarte im Schlageterraum der Kreisleitung, L 4, 15, zu einer Besprechung.

Die Kreisleitung.

PO

Strohmarkt. Pg. und Pgn., SA u. SS-Angehörige! Für die Dauer des Reichsparteitages in Nürnberg vom 5. bis 12. September ist unsere Geschäftsstelle geschlossen. Monats- sowie Hilfskassenbeiträge sind bis 4. September zu erledigen.

Rheinau. Freitag, 31. August, Vorappell für alle Marschteilnehmer im „Bad. Hof". Die pol. Leiter treten 20.30 Uhr feldmarschmäßig an. Braunhemd.

Sandhofen. Freitag, 20 Uhr, im Lokal „Adler" Pflichtmitgliederversammlung.

Lindenhof. Alle Marschteilnehmer, die nach Nürnberg gehen, treten Samstag, 1. Sept., nachmittags 3.15 Uhr, im Parteiheim feldmarschmäßig an!

Rheinau. Die Marschteilnehmer treten Samstag, 1. Sept., 14.45 Uhr, im vorgeschriebenen Dienstanzug feldmarschmäßig vor der Geschäftsstelle an. Jeder Marschteilnehmer muß unbedingt erscheinen.

HJ

Stamm Altstadt 1/1/171. Alle Jungens, die ins Landheim nach Böckelsbach mitgehen, treffen sich heute, 14.00 Uhr, im neuen Stammheim in S 3, 10 zu einer kurzen Besprechung.

Die Flugschar des Bannes 171 steht Samstag, 1. September, um 5.30 Uhr angetreten auf dem Flugplatz.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Sämtliche Stamm- und Fähnleinführer oder deren Stellvertreter erscheinen heute abend pünktlich 19 Uhr im Haus der Jugend.

BdM

Feudenheim. Sämtliche Mädels treten Freitag, 19 Uhr, zum Sport am Stadion an. Diejenigen, die erst später kommen können, kommen auch aufs Stadion.

Untergau 171. Die Gruppenführerinnen der Ringe Innenstadt, Mannheim-Land kommen Freitag zwischen 19 und 20 Uhr nach N 2, 4, und holen die Büchsen und Teller für die Sammlung am Samstag und Sonntag ab.

Betr. Schulung. Sämtliche Schafts-, Schar- und Gruppenführerinnen aller Ringe kommen Montag, 3. Sept., zum Schulungsabend über „Germanien" nach N 4, 17, 1. Stock. Schreibzeug ist mitzubringen.

Betr. Sport. Freitag ab 19 Uhr Turnen im Stadion sämtlicher BdM-Gruppen mit Führerinnen und Sportwartinnen BdM und BdMJ. (Stadtgruppen mit Feudenheim und Neckarau.) — Sonntag morgen 8 Uhr geschlossenes Antreten sämtlicher BdM-Gruppen mit Führerin und Sportwartinnen BdM und BdMJ im Stadion (nicht Strandbad). — Stadtgruppen mit Vororten.

Gruppe Humboldt. Sämtliche Mädels treten heute abend um 19 Uhr im Stadion zum Turnen an.

Jungmädelgruppe Rheintor. Freitag, 31. August, 18 Uhr, Antreten sämtlicher Mädels ohne Uniform auf dem K-5-Schulplatz.

Deutsche Arbeitsfront

Feudenheim. Freitag, 31. d. M., 20.30 Uhr, im Schützenhaus Antreten sämtlicher Amtswalter und Helfer der DAF und NS-Hago.

Neckarau. Freitag, 31. August, im „Jähringer Hof" Amtswaltersitzung. Sämtliche Amtswalter der NSBO, Ortsgruppe Neckarau, haben zu erscheinen.

Reichsbetriebsgemeinschaft 1: Nahrung und Genuß, Mannheim. Wir machen sämtliche Mitglieder der Fachschaft Küfer auf die am Samstag, 1. Sept., 20 Uhr, im „Haus der deutschen Arbeit", P 4, 4/5, stattfindenden Fachschaftsversammlung aufmerksam, in der Pg. Merkle, Ladenburg, sprechen wird. — Am gleichen Tage, ebenfalls 20 Uhr, in der Schlachthofwirtschaft Versammlung für sämtliche Angehörige der Milchzentrale, in der Kreisbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Grob sprechen wird.

Achtung, Betriebszellenobleute! Die bei den Betriebszellenobleuten bis heute abgelieferten Fragebogen der DAF-Mitglieder sind sofort alphabetisch geordnet bei der zuständigen Ortsgruppe abzuliefern. Termin wird auf 1. September 1934 festgesetzt.

Deutsche Angestelltenschaft, Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten

Dienstschar

Freitag, 31. August, 20.15 Uhr, treffen sich alle Kameradinnen von 21 bis 25 Jahren in N 4, 17 zu einer Besprechung.

Saardeutsche

Am 31. August ist

Meldeschluß!

KRAFT DURCH FREUDE

Fahrtenprogramm

10. September bis 15. September: Fahrt nach Oberammergau. Gesamtkosten zirka 48 RM.
16. September bis 22. September: Fahrt nach Zell a. d. Mosel. Gesamtkosten 24.50 RM. Meldeschluß 3. September.
16. September bis 22. September: Fahrt mit der „Stuttgart" an die französisch-englische Küste, Kosten 54 RM.
Sonntag, 23. September: Fahrt nach Oetigheim zu den Volksschauspielen. Unkosten einschließlich Eintritt 2.30 RM.
24. September bis 29. September: Fahrt nach Oberbayern mit Omnibus zum Oktoberfest in München. Kosten zirk 50 RM.

Fahrt nach St. Goar am Sonntag, 2. Sept.

Die Teilnehmer für diese Fahrt treffen sich am Sonntag, 2. September, spätestens 6.15 Uhr, vor dem Hauptbahnhof Mannheim. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Bahnfahrkarten bis Freitag, 31. August, auf dem Kreisamt, L 4, 15, abgeholt sein müssen.

Nachstehend geben wir das Fahrtprogramm bekannt: Abfahrt Mannheim mit Sonderzug 6.20 Uhr, Ankunft Nierstein 7.33 Uhr. Abfahrt Nierstein mit Rheindampfer gegen 8.00 Uhr. Ankunft St. Goarshausen gegen 12.00 Uhr, Ankunft St. Goar 12.15 Uhr. Rückfahrt St. Goar voraussichtlich 14.30 Uhr, Rückfahrt St. Goarshausen 14.45 Uhr. Ankunft in Nierstein gegen 21.00 Uhr. Abfahrt in Nierstein mit Sonderzug 21.26 Uhr. Ankunft in Mannheim 22.30 Uhr. Eventuell können noch kleine Aenderungen eintreten.

Achtung, Oberbayernfahrer!

Die Teilnehmer der Oberbayernfahrt vom 12. bis 19. August, die Aufnahmen gemacht haben, werden ersucht, zwecks Zusammenstellung eines Albums mit den gemachten Aufnahmen in der Zeit vom 1. bis 9. September, abends 18—20 Uhr, bei Ortsgruppenbildwart Karl Diez, Mannheim-Neckarstadt, Grillparzerstraße 5, vorzusprechen.

Nürnbergfahrer!

Federleichter sicherer *Regenschutz*

unter dem Brau hemd zu tragen

Jede Größe RM. 3.25

HILL & MULLER N 3, 12 Kunststraße

Hans Pfitzner — ein Meister des inneren Reiches der deutschen Musik / Von H. J. Moser

Hans Pfitzner hat soeben den diesjährigen Goethe-Preis der Stadt Frankfurt erhalten. Wir bringen zum Preise dieses deutschen Meisters mit Genehmigung der Schriftleitung aus dem September-Heft der ausgezeichneten Zeitschrift „Das Innere Reich" (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München) den folgenden Aufsatz aus H. J. Mosers Aufsatz „Das innere Reich der deutschen Musik".

Schließlich werde unser Widerspiel noch — vom Innen- und Außenreich deutscher Musik — an den zwei größten deutschen Meistern der heutigen älteren Gruppe nachgeprüft, was sich um so eher durchführen läßt, als die sich hier ergebenden Wesensgegensätze ja keinesfalls Werturteile darstellen sollen.

Der Unterschied ist mir und anderen kürzlich bei der festlichen Eröffnung der Reichsmusikkammer in der Berliner Universitätsaula besonders deutlich vor Augen und Ohren geführt worden, als die Abgeordneten der Musikerschaften verschiedenster Länder ihre Glückwunschsprüchlein darbrachten und der Name „Richard Strauß" in allen Idiomen, der Name „Hans Pfitzner" aber niemals erklang. Gewiß, Strauß als Präsident der Kammer stand hier im Mittelpunkt, Pfitzner saß nur als „Beisitzer" daneben — aber auch unter ganz anderen Gesichtswinkeln wäre eine „internationale" Abstimmung zu keinem anderen Ergebnis gekommen — Strauß repräsentiert eben unser Außenreich und Pfitzner unser Innenreich! Das sei ohne alle Bitternis oder gar Gegnerschaft gegen den Meister des herrlichen „Rosenkavalier" festgestellt. Im Gegenteil möchte ich sagen: was für eine erschwerte Lage in der Welt wäre es für uns als das Volk Bachs, Mozarts, Beethovens, Wagners, wenn wir heute nur so binnenhäusige Meister wie Pfitzner und keinen wie Strauß hätten — nach außen hin würden wir scheindar so dastehen, als sei der hundertfünfzigjährige Weltherrschaftskranz der deutschen Musiknation verwelkt. Wie schlimm aber wäre es auch umgekehrt für die deutsche Seele daheim, wenn wir statt Strauß und Pfitzner etwa nur zwei Straußtypen und keinen Pfitzner hätten. Der Genius der deutschen Musik hat es so wieder einmal sehr gut und weise eingerichtet!

Gewiß, nach Pfund Notenpapiere gerechnet, hat Pfitzner weniger als Strauß geschrieben; aber doch höchst Vollgewichtiges: den „Armen Heinrich" und die „Rose vom Liebesgarten", den „Palestrina" und das „Herz" (sein „Christelflein" scheint mir allerdings zum Gesamtbild so entbehrlich wie bei Strauß etwa „Schlagobers" oder „Josephslegende"). Es soll die Möglichkeit keinesfalls abgestritten werden, daß diese Werke auch auf ausländischen Bühnen tiefe Wirkung auszuüben vermöchten, wenn man den richtigen Rahmen, die rechte Regie, den psychologischen Publikumsaugenblick trifft. Echtester Pfitzner sind die „Kantate von deutscher Seele", das nicht minder herrliche Chorwerk „Das dunkle Reich", Orchestergesänge wie C. F. Meyers „Lethe" und Eichendorffs „Klage"; dann zwei Solokonzerte; herrliche Kammermusikwerke wie das Klavierquintett, und jüngst, aus einem Streichquartett erwachsen, die prachtvolle Sinfonie. Vor allem aber (recht eigentlich die Scheidewasserprobe auf Gehalt an innerster Deutschheit!) ein unerschöpflicher Reichtum an Liedern. Auch R. Strauß hat eine Menge ausgezeichneter Lieder geschrieben, reich an Gegensätzen, plastisch in der Prägung, etwa „Traum durch die Dämmerung" und „Winterweile", „Der Steinklopfer" und der „Arbeitsmann", „Zueignung" und „Befreit", „Adonis" und „Rosenband" — aber so hoch sie zu stellen sind, so zeigen sie doch einen grundsätzlichen Unterschied gegen die Pfitznerschen Lieder: sie sind Wirkungs-, Mitteilungs-, Ausstrahlungslieder, das heißt, sie sind vom Konzertsänger an das Publikum mindestens vom Salonvirtuosen an die Gesellschaft gerichtet, was ihnen denn auch erstaunliche Treffsicherheit gegeben hat. (Das soll wieder kein Tadel, sondern nur der Versuch einer Kennzeichnung ihrer geistigen Herkunft sein — sie haben gleichwohl auch ein beträchtliches Stück der Hausmusik erobert.)

Ganz anders Pfitzners Lyrik, der ebensowenig die Wirksamkeit auch auf dem Podium bestritten werden soll („Gretel" und „Sonst" sind berühmte Gegenbeweise!). Aber ihre Urheimat ist das Zimmer, ihr Grundelement das Selbermusizieren in stillster Versenkung. Man hat so das Gefühl: sie hat der Komponist nur für sich selbst geschrieben, mit der Festhaltung des Einfalldiktats war die Sache „eigentlich" für ihn erledigt. Aber gerade darum auch schwingen sie, einmal erobert und erworben, in uns still und immer fester weiter, lassen sie uns nicht los, werden sie Lebensanteil und Seelenbesitz, wie sonst nur noch wenige allerstärkste Stücke von Schubert, Schumann, Brahms und Hugo Wolf. Ich nenne da in erster Linie die Eichendorffvertonungen von Opus 9, 11, 16 an, etwa „Nachts", „Die Einsame", „Im Herbst", — Stücke, in denen der deutsche Wald unendlich weit und leise rauscht und seine ganze irreale, dombaste Gotik entfaltet. Dann Naturbilder wie „An die Mark" (Ilse v. Stach), „Begegnung" (D. von Liliencron) und vor allem die herrliche Wasgauvision von Fr. Lienhards „Abendrot"; köstliche Stimmungsgemälde wie Goethes „Mailied" oder das verträumt-schelmische „Michaelskirchplatz" (C. Busse) — oder desselben Dichters „Stimme der Sehnsucht" als dämonischer Gespensterspruch. Unerhört die Weite der Möglichkeiten: überschäumend an eckiger Kraft des Vogelweisers „Wer gab dir, Minne, die Gewalt", und in unendlicher Zartheit die Schwermut des „Herbsthauch" (Rückert), voll seherischer Verklärung „Hussens Kerker", und voll schnurriger Musizierlust „Schön Suschen" (Bürger). Auf kleinstem Raum bindet Pfitzner winzige Momentbilder zur Einheit, so in „Neu Liebe" oder „Studentenfahrt", und mit dem gleichfalls Eichendorffschen „In Danzig" stößt er in seltsam farblose Schattenreiche vor, um dem Meer einen fast jenseits des Tonartlichen stehenden Basso ostinato zuzuweisen. Oft ist seine Tonsprache körperlos, linear, vage, dann wieder („Der Kühne", „Zorn") voll Saft, Kraft und Glanz — aber doch wohl am schönsten in „zielloser Sehnsucht", in tief deutscher Verlorenheit, im Sinnen und innersten Anschauen der unsichtbaren Kerne unseres Daseins.

Diesen Pfitzner und die Meister der ihm verwandten Art gilt es nicht nur zu rühmen und zu preisen, sondern zu kennen und in uns zu nehmen — gerade heute, wo wir nicht nur das Außenreich in neuem Glanze erblicken, sondern uns nach Vervollkommnung des Innenreiches sehnen. Freuen wir uns unserer starken Herolde und Trompeter — aber lauschen wir auch auf die leise tönende Memnonssäule der deutschen Seele, wo unsere Tonsetzer sie in oft halbverhüllten Runen, umwegig und in keuscher Herbigkeit verschlossen zu Noten gebannt und zu Klang verzaubert haben. Es geht damit wie in einem Lieblingsmotiv des deutschen Märchens: ein reiches Schloß ist verwunschen; Hunderte von Weisen kann der junge Hirt spielen — aber nur eine hat die Zauberkraft, das Schloß vom Fluch zu entbinden und die Prinzessin zu befreien. Die seltene, kräfteerfüllte Melodie ist da — man muß nur tief und still in sich hineinlauschen, damit sie leise zu tönen beginnt.

Indisponiert! Ein Schreckenswort für jeden Künstler, Sportler, überhaupt Jeden, der nach Erfolg strebt. Der treue Helfer: **Kola-Dallmann** Aus frischen Kola-Nüssen — Rm. 1,20

MARCHIVUM

Die Mannheimer Hoftänzerin Johanna Ludwig

Aus dem Leben einer Abenteurerin

An dem glänzenden Hofstaate Karl Theodors finden wir den Hofmaler Christian v. Mannlich, der während seiner Mannheimer Lehrzeit die später viel umworbene Tänzerin Johanna Ludwig kennen und lieben lernte. Er verläßt Mannheim, hält sich in Rom an der französischen Akademie auf und hat die schöne Tänzerin von der Mannheimer Opernbühne schon längst vergessen. Zur Karnevalzeit schlendert der damalig 25jährige Künstler durch die Straßen Roms, um sich die Masken der schönen Römerinnen anzusehen, die in prunkvollen Wagen spazieren fuhren. Da fällt plötzlich sein Blick auf eine junge Dame mit einer älteren Begleiterin, die seiner Jugendfreundin von Mannheim sehr ähnlich sieht. Er tritt vom Bürgersteig, um die Aufmerksamkeit der Dame auf sich zu lenken, und er hat sich nicht getäuscht. Sie kennt ihn, stößt einen Schrei aus und streckt ihm beide Hände entgegen. Doch lassen wir Mannlich, der seine Lebenserinnerungen französisch verfaßt hat, selbst erzählen.

„Wo wohnen Sie denn?" fragte sie mich lebhaft.

„Im französischen Palais!"

„Ich werde gleich hinfahren, um von dort aus mit dieser Dame das Pferderennen zu sehen. Gehen Sie also unverzüglich nach Hause und erwarten Sie mich am Eingang. Ich habe unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen!"

Das war es gerade, was mir nach der langen Enthaltsamkeit, die ich seit meiner Abreise von Paris geübt hatte, am meisten erwünscht kam.

Ich eilte nach Hause. Die Damen trafen ein und im Gedränge, das im Haus herrschte, bemächtigte ich mich meiner schönen Johanna Ludwig und ich huschte mit ihr auf mein Zimmer.

Wir schoben den Riegel der Türe vor. Sie beschwor mich, sie ja nicht zu verraten. Nun begann sie sofort ihre Geschichte zu erzählen. Doch ich wollte nichts davon wissen, ehe ich ihr nicht meine ganze lebhafte Freude gezeigt hätte, sie nach so langer Zeit wieder zu sehen.

Hierauf berichtete sie in aller Eile, daß sie sich seit unserer Trennung zweimal verheiratet habe; zuerst mit einem Grafen und dann mit einem Baron, dessen Gemahlin sie gegenwärtig sei. Sie gab mir schnell ihre Adresse und bezeichnete mir die Stunde, wo ich sie allein antreffen würde.

Dann machten wir uns schleunigst auf die Suche nach ihrer Gefährtin, die wir auf dem Balkon wartend fanden. Mein Gastgeber, den wir unterwegs antrafen, sagte mir etwas ärgerlich, daß er wegen des Verbleibs der Baronin in Sorge gewesen sei und fragte mich, warum ich sie denn nicht durch den großen Saal zum Balkon geführt habe. Ohne über seine Frage verlegen zu sein, erwiderte ich, daß ich der Baronin, durch die Menge von ihrer Begleiterin getrennt, den Thronsaal und die prächtigen Tapisserien gezeigt habe.

Damals wurde in Rom viel von einer schönen, deutschen Baronin gesprochen. Man bewunderte an ihr vor allem die Leichtigkeit, Vornehmheit und Grazie beim Tanzen. Für mich bestand nun kein Zweifel mehr, daß es sich hier um meine kleine Jugendfreundin Fräulein Johanna handelte. Mit Ungestüm erwartete ich die bezeichnete Stunde des kommenden Tages, an dem ich aus dem Munde meiner Baronin die Fortsetzung ihrer abenteuerlichen Lebensschicksale vernehmen sollte. Sie begann:

„Ich habe Ihnen bereits gestern gesagt, daß ich mit zwei Männern verheiratet bin, mit beiden verbunden durch eine rechtmäßige, im Angesichte der Kirche geschlossene Ehe.

Der junge Graf v. Hatzfeld in Mannheim, der mir schon zu Ihrer Zeit den Hof machte, schlug mir vor, ihn im geheimen zu heiraten, da er noch minderjährig wäre.

Wir Mädchen vom Theater suchen die Gunst der Großen meistens nur aus Eitelkeit und Berechnung. Doch ich war nicht so. Ich liebte zwar — Sie wissen es ja selbst —, aber meine Liebe war niemals käuflich. So hat auch mein erster Gemahl, der Graf, trotz all seiner Geschenke und Angebote keine Gunst von mir erfahren, bevor er mich nicht im Angesichte der Kirche zu seinem ehelichen Weibe gemacht hatte.

Eines Tages, früh morgens um 5 Uhr, holte er mich im Wagen ab, um mich nach Speyer zu bringen, wo wir an einem für Eheschließungen bestimmten Altare in Gegenwart von Zeugen getraut und eingesegnet wurden; von diesem Augenblicke an erfüllte ich ihm gegenüber alle Pflichten einer treuen Gattin. Da ich auch fernerhin bei meiner Mutter wohnte und auch noch dem Theater angehörte, so sahen unsere Zusammenkünfte wie zufällig aus und sie waren nur um so köstlicher.

Trotz aller Vorsicht kam der alte Graf von Hatzfeld hinter unsere Ehe, und dieser grausame Vater entriß mich nicht nur den Armen meines zärtlichen Gemahls, um mich in ein Kloster zu sperren, sondern setzte es infolge seiner Macht bei Hofe durch, meine Ehe ungültig zu erklären und seinen Sohn auf Schloß Dilsberg zu verschicken. Dort auf der alten pfälzischen Feste sollte er meiner vergessen und für seine jugendliche Schuld büßen.

Als Witwe eines lebenden und, was noch schlimmer ist, eines der Freiheit beraubten Gemahls, ergab ich mich schließlich in mein Schicksal. Ich befleißigte mich eines so regelrechten und musterhaften Benehmens im Kloster, daß ich den ganzen „Schafstall" dadurch erbaute.

Bald ließ mir die Familie Hatzfeld eine Summe von 400 Louisdor anbieten, wenn ich in die Ehescheidung einwilligen und unterzeichnen würde, daß ich meine Ehe für null und nichtig erklärte. Ich war mit allem einverstanden, kehrte zu meiner Mutter zurück und suchte mir dann ein Engagement in Stuttgart.

Ich hatte indes viel Geschmack an der Ehe gefunden und bejammerte mein trübseliges Witwentum und die Nächte, die mir länger schienen als die Tage. In dieser Stimmung heiratete ich meinen jetzigen Gatten, den Baron von M. Man händigte mir die 400 Louisdor aus und eines schönen Morgens reisten wir nach Italien, wo mein Mann mich in allen ersten Familien einführte und mich als eine deutsche Baronin ausgab. Nun mögen Sie wohl einsehen, wie wichtig es für mich ist, daß Sie das Geheimnis wahren."

Ich versprach ihr das und frug nach ihrem Gatten. Sie erzählte, daß sie mit ihrer jetzigen Lage zufrieden sei, und daß ihr Gatte sie oft allein lasse. Als leidenschaftlicher Spieler verbringe er viele Nächte in seinen Spielhöllen, wobei ihm das Glück nicht immer hold sei.

Beim Abschied mußte ich versprechen, öfters zu kommen. Einige Tage darauf traf ich wieder bei ihr ein. Ich öffnete hastig die Türe und bemerkte Seine Exzellenz den Marquis von Anitici, unsern Gesandten, den mein unvermutetes Erscheinen in offensichtliche Verwirrung brachte.

Meine gute Freundin war nicht minder verlegen; aber sie fand gleich die Fassung wieder. Warum all' das?! fragte ich mich selbst . . . Es handelt sich hier um eine Baronin und einen Kardinal, welcher bei ihr in die Lehre geht! . . . .

Noch einmal war ich zu gewohnter Stunde zu meiner kleinen Freundin gegangen. Unser Zusammensein verlief zärtlich und rührend. Es klang beinahe wie ein Abschied. Bei meinem nächsten Besuche erfuhr ich zu meinem lebhaften Bedauern von der Hauswirtin, daß das erlauchte Paar abgereist sei, ohne anzugeben wohin.

Lange Wochen hatte ich von meiner Baronin nichts weiter mehr gehört. Da kamen eines Tages zwei Patres aus Mannheim wegen einer Neuwahl in ihrem Kapuzinerorden hierher nach Rom. Pater Guardian erfuhr in einer Gesellschaft, in der ich mich befand, meinen Namen, grüßte mich dann geheimnisvoll und zog mich in eine Fensternische. „Ich bin", begann er, „von einer Ihnen befreundeten Dame beauftragt, Ihnen einen Brief zu überbringen. Sie ist ein Engel an Frömmigkeit, Ergebung und Geduld, mit denen sie ihr Mißgeschick erträgt; aber auch ein Engel an Schönheit, womit sie die Natur zu ihrem Unheile ausgestattet hat."

Der Pater suchte nun den Brief, und ich bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die Kapuziner mindestens 10 bis 12 Taschen in ihrer Kutte haben. Endlich fand er ihn und gab ihn mir verstohlen. Wir nahmen dann wieder an der Gesellschaft teil.

Da er den Namen seiner Freundin nicht erwähnt hatte, und ich vermutete, daß der Brief aus Mannheim sei, verbrach ich mir den Kopf, von wem er wohl sein könnte. Um mir darüber Klarheit zu verschaffen, nahm ich meinen Hut und empfahl mich, indem ich Geschäfte vorschützte.

Daheim öffnete ich den Brief. Er war aus Loretto datiert und unterzeichnet mit „Madame de M., früher Gräfin von Hatzfeld, jetzt die arme Ludwig."

Sie schrieb darin, daß Herr von M. sie vermutlich nur wegen der 400 Louisdor geheiratet habe. Anstatt sie auf seine angeblichen Güter zu bringen, sei er mit dem Rest ihrer Mitgift und sogar ihren Juwelen verschwunden und habe sie dem schrecklichen Elend preisgegeben. Sie fügte am Schlusse hinzu, daß sie von der Mildtätigkeit einer alten Dame lebe, bis sie irgendwie ein Unterkommen fände. Sie möchte gern zum Theater zurückkehren, aber um nach Venedig oder nach Paris zu fahren, fehlten ihr die Mittel.

„Nun mein lieber Freund, kennen Sie meine traurige Lage und meine seelische Verfassung. Sehen Sie zu, was Sie für mich tun können; ich bin in Ihren Händen und erwarte Ihren Rat. Hier ist meine Adresse!"

Bei meiner Rückkehr ließ ich die andern Pfälzer den Brief der schönen Ludwig lesen. Sie steuerten zusammen und übergaben mir 45 Dukaten, denen ich 5 Louisdor zufügte. Meine Antwort auf ihren Brief legte ich die Geldsumme bei und für den Fall ihrer baldigen Abreise nach Paris noch ein offenes Empfehlungsschreiben an Herrn von Creff, der ihr durch seinen allmächtigen Einfluß eine Stellung bei der Pariser Oper verschaffen sollte, um ihre Tugend gegen die Gefahren der Verführung zu schützen.

Antwort kam keine. Die Baronin erhielt den Brief und reiste wenige Tage nachher von Loretto ab. Von dieser Zeit an habe ich trotz meiner Nachforschungen, die ich in Italien, Frankreich und Deutschland fortgesetzt hatte, keine Nachricht über diese moderne Ariadne mehr erhalten können . . . .

Ph. Pf.

Das Heufieber

Das Heufieber gehört zu einer Gruppe von Krankheiten, die ihren Trägern so beträchtliche Beschwerden bereiten können, daß sie zeitweilig völlig arbeitsunfähig sind. Wenn über das Wesen dieser allergischen Krankheiten auch schon eine Anzahl Erkenntnisse gesammelt und, was für den Kranken zunächst wichtiger ist, auch erfolgversprechende Behandlungsmöglichkeiten gefunden worden sind, so ist auf diesem für die Wissenschaft ganz besonders interessanten Gebiet doch noch eine große Anzahl entscheidend wichtiger Fragen zu lösen. Ihrer Lösung harrt in der ganzen Welt eine große Zahl von Menschen. Gibt es doch allein in Deutschland einen

Bund der Heufieberkranken, der sogar eine eigene Zeitschrift herausgibt, um seine Mitglieder über alle Fortschritte im Kampf gegen diese so außerordentlich quälende Krankheit auf dem laufenden zu halten.

So hat auch der diesjährige Aerztekongreß für allergische Krankheiten, der auf Helgoland stattfand, für die Allgemeinheit ein starkes Interesse. Professor Manteufel (Düsseldorf) wies nochmals darauf hin, daß das Heufieber keine isoliert dastehende Krankheit darstelle, sondern im wesentlichen der Ausdruck für eine besondere Abwehraktion des Gesamtorganismus auf ganz bestimmte Erregungsstoffe sei. Auch aus den Ausführungen von Professor Hansen (Lübeck) ergab sich, daß die Behandlung auf die besondere Konstitution gerichtet sein muß, und sich nicht in der Bekämpfung des einzelnen Krankheitsanzeichens (z. B. Heufieber, Asthma, Nesselfieber usw.) erschöpfen darf. Demzufolge sollte zur Ursachenklärung die Behandlung nicht einfach auf Grund der sehr einfach zu erkennenden Symptome erfolgen, die schon der Laie nennen kann, sondern es muß der Gesamtorganismus genauestens in seiner Reaktion geprüft werden.

Insbesondere ist Wert auf Impfmethode zu legen, die feststellt, gegen welchen Stoff der Mensch denn nun eigentlich überempfindlich ist.

Diese Ursachenforschung erfordert viel Mühe und Geduld von Arzt und Patienten, dafür führt sie aber in recht vielen Fällen auch zu einem Erfolg und kann den Kranken von seinen so unangenehmen Anfällen — wenigstens vor den schlimmsten — bewahren. Hervorzuheben sind noch die Untersuchungsergebnisse, welche Professor Keining (Hamburg) mitteilen konnte. Sie zeigen, welche große Bedeutung das Gleichgewicht der verschiedenen Salze für den Ausbruch der Krankheit besitzt, wie besonders auch eine Ueberschwemmung des Organismus mit Kochsalz schädlich ist. Auch diese Erweiterung unserer Kenntnisse zeigt wieder, wie wichtig neben den störenden Symptomen die Behandlung des Gesamtorganismus und die Regelung der ganzen Lebensweise, besonders auch der Ernährung, ist.

Ein neues Filmland wird entdeckt

Von G. Hildebrandt

Man ist im ersten Augenblick etwas fassungslos, wenn Bruno Duday, der Produktionsleiter der Ufa, von seiner Jugendzeit erzählt. Diesen massiven Hünen soll man sich als Jungen vorstellen, der, leidenschaftlich über Geographiebücher gebeugt, von fernen Inseln und Fahrten durch unerschlossene Gebiete geträumt haben will . . .! Sieht man dann aber die Augen in diesem gefaltenen, klugen und anziehenden Gesicht, so glaubt man ihm, denn sie haben noch heute den Ausdruck der Jugend.

Duday hat schon manche Reiseexpedition der Ufa geleitet. Als er sich mit dem Stoff „Ein Mann will nach Deutschland" beschäftigte, war die Fülle der Schauplätze, die das Drehbuch forderte, zuerst ein großes Hindernis für den Gedanken einer Verfilmung. —

Der deutsche Ingenieur Hagen arbeitet bei Kriegsausbruch in Venezuela. Auf der Rückfahrt nach Deutschland wird er entdeckt und nach Jamaika gebracht. Die Flucht aus dem Gefangenenlager führt in ein wildes Sumpfgebiet und dann durch ein steiniges Gebirge unter tropischem Himmel, weiter durch die karabische See auf kleinem Boot . . . — Duday zerbrach sich den Kopf, wo er die verwirrende Fülle dieser Landschaften bei der praktischen Durchführung der Verfilmung entdecken sollte, ohne den schmalen Etat der Produktion allzusehr zu belasten.

Nach langem Suchen stieß er auf die Insel Tenerissa, über die er sich aus nicht weniger als zwölf Büchern eingehend informierte. Er gewann die absolute Ueberzeugung, daß er in diesem Land sämtliche Voraussetzungen für die Außenaufnahmen vorfinden werde und heute, nachdem die Filmexpedition glücklich heimgekehrt ist, und die Ergebnisse vorliegen, muß ihm auch der größte Pessimist recht geben.

Zur Zeit der spanischen Eroberungszüge wurde Tenerissa ein wichtiger Stützpunkt für die Conquistadoren und ihre Verbindung mit der Heimat. Viele, denen das Klima und die Schönheit der paradiesischen Insel gefielen, siedelten sich für immer an und brachten hier ihre reichen Silberschätze in Sicherheit.

Duday erzählte mit der Leidenschaft des Liebhabers von wundervollen alten Kirchen, zu deren Ausschmückung das Silber verwandt wurde, das von Mexiko und Peru in zahllosen Schiffen nach Spanien verfrachtet wurde. Am berühmtesten ist die Kathedrale von Icod, aus deren mystischem Dunkel herrliche Altäre aus reinem Silber aufleuchten.

Damals wurde Tenerissa modern, ein vornehmer Ausflugsort für die Granden Spaniens, die den warmen Winter dieser klimatisch so begünstigten Landschaft dem rauhen Gebirgsklima Spaniens vorzogen.

In einem solchen Schloß, das der Herzog von Peneranda — übrigens ein Verwandter der letzten französischen Kaiserin Eugenie — für eine Reihe von Innenaufnahmen zur Verfügung stellte, finden wir Senorita Ortiquez, in die sich Brigitte Horney verwandelt hat, als Herrin eines großen Unternehmens und als verliebte Frau.

Duday rühmt das vorbildliche Entgegenkommen der Behörden, denen er seinen Besuch machte und die ihm alle Wege ebneten. Die Bevölkerung ist freundlich und liebenswürdig, arm, aber absolut ehrlich, passioniert nahm sie an der Arbeit der Filmleute Anteil, ohne jemals zu stören. Ihr größtes Vergnügen ist der Hahnenkampf, für den die Kampfhähne im Lande selbst gezüchtet werden und auf die auch von den ärmeren Leuten beim Kampf hohe Wetten abgeschlossen werden.

„Das war überhaupt unser Schmerz, Kampfhähne und Kanarienvögel", erzählte er, „am frühesten Morgen begannen die einen zu krähen, die anderen zu quinquillieren und zu schilpen. Wir konnten uns nicht vor ihnen retten und vielleicht wird man sie auch noch im Film vernehmen."

Sonst ist die Fauna des Landes im Gegensatz zu der verschwenderisch reichen Flora nicht bedeutend. Um so mehr freute ich mich, als ich auch auf dieser Insel meinen Freunden, den Kolkraben, begegnete. Ich liebe diese Räuber und Flugkünstler, denen ich in Asien, auf Grönland und in Kanada schon begegnet bin, kühne und verwegene Gesellen, vor denen selbst die Geier Angst haben.

Als sie bei den Filmaufnahmen in den Canjadas, einem alten Krater des Pics in 2400 Meter Höhe auftauchten und mich krächzend umflogen, grüßte ich sie als die Vögel unserer nordischen Sagenheimat, die man selbst im schönsten Tropenlande nicht vergessen kann."

Brigitte Horney
als Manuela Ortiguez im Ufa-Tonfilm „Ein Mann will nach Deutschland"

Willi Birgel,
das langjährige Mitglied des Nationaltheaterensembles, spielt in dem Film „Ein Mann will nach Deutschland" seine erste Filmrolle als englischer Lagerkommandant

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Die ersten Pflichtspiele im Süden

Es ist bei uns im Süden nun einmal nicht üblich, sozusagen „mit vollen Segeln" in die neue Meisterschaftssaison zu ziehen. Da wird Rücksicht auf Vereine genommen, die noch Privatspielverpflichtungen haben und heuer kommt noch hinzu, daß die Gaue Baden und Württemberg für das erste September-Wochenende Gauspiele mit Nordhessen abgeschlossen haben, die natürlich ein volles Meisterschaftsprogramm nicht gestatten. So ist also der Meisterschaftsauftakt in der süddeutschen Gauliga ein recht bescheidener. Von den insgesamt 42 erstklassigen süddeutschen Mannschaften treten am kommenden Samstag und Sonntag nur insgesamt 26 auf den Plan. Das größte Programm mit fünf Spielen weist noch der Gau Bayern auf, dann folgt der Gau Südwest mit vier, während Baden und Württemberg nur je zwei Treffen auf dem Programm haben.

Trotzdem: die Spannung ist groß und schon diese 13 Spiele werden ihr Publikum finden. Interessant ist, daß alle acht Neulinge in den vier süddeutschen Gauen gleich am ersten Spieltag in Aktion treten und damit ihre Feuertaufe erhalten. Man ist nicht sehr „zart" mit ihnen umgegangen, denn sechs von den acht Neulingen müssen gleich schwere Auswärtsspiele austragen, nur Union Niederrad und Saar 05 Saarbrücken, die beiden Südwest-Neulinge, können sich zu Haus vor heimischem Publikum die ersten Sporen (lies Punkte!) verdienen.

Ganz „große" Begegnungen stehen uns noch nicht bevor, immerhin werden alle Mannschaften das Bestreben haben, möglichst günstig zu starten. Kampfreich und spannend dürften die Treffen zwischen Union Niederrad—Wormatia Worms, Kickers Offenbach — Sportfreunde Saarbrücken, 1870 München — ASV Nürnberg, Jahn Regensburg — Bayern München und Schwaben Augsburg — FC 05 Schweinfurt werden, während in Baden und Württemberg, wie gesagt, das erste Auftreten der Neulinge ein besonderes Interesse auslösen sollte.

*

Gau Südwest

Union Niederrad — Wormatia Worms
Saar 05 Saarbrücken — Bor. Neunkirchen
Phönix Ludwigshafen — FSV Frankfurt
Kickers Offenbach — Sportfr. Saarbrücken

Zuerst eine wichtige Bemerkung: Die Südwest-Gauliga bleibt in ihrer bekannten Zusammensetzung bestehen, denn der SV Wiesbaden hat mit seinem Einspruch (der eine Relegierung von Phönix Ludwigshafen bezwecken sollte!) beim Bundesgericht kein Glück gehabt. Phönix bleibt erstklassig und Wiesbaden muß sein Glück in der Bezirksklasse versuchen.

Frankfurt, das nun in der obersten Klasse mit drei Mannschaften vertreten ist, hat in seinen Mauern am Sonntag nur die Begegnung zwischen Union Niederrad und Wormatia Worms, denn der FSV muß reisen und die Eintracht ist spielfrei. Die Niederräder, die einen schönen, gepflegten Fußball spielen, müssen u. U. noch auf ihren vorzüglichen Sturmführer Leichter verzichten. Das wäre eine große Schwächung und wohl gleichbedeutend mit einer Niederlage. Aber auch wenn Leichter dabei sein sollte, wird es für die Blau-Weißen nicht leicht sein, gegen die kampfkräftigen Hessen zu einem oder gar zwei Punkten zu kommen.

... Im benachbarten Offenbach hat der Südwest-Gaumeister die Saarbrücker Sportfreunde zu Gast. Schon im vergangenen Jahre erwiesen sich alle Saarmannschaften als gefährliche Gegner und auch diesmal wird mit ihnen zu rechnen sein. Die Offenbacher Kickers, die im großen und ganzen die gleiche Elf wie in der vergangenen Spielzeit zur Stelle haben, haben sich wieder sehr viel vorgenommen und es ist nicht damit zu rechnen, daß sie auf eigenem Platz gleich zu Beginn für eine Ueberraschung sorgen. — In Saarbrücken hat der Neuling Saar 05 die benachbarten Neunkirchener Borussen zu Gast. Man ist leicht geneigt, den Borussen einen glatten Sieg vorauszusagen, aber man darf nicht vergessen, daß der Neuling eine schlagkräftige, schnelle Elf ins Feld stellt, die, zumal auf eigenem Platz, manchem Favoriten ein Bein stellen wird. Ein Punktgewinn, selbst ein Sieg von Saar 05 würde nicht überraschen. — Ein kampfreiches Treffen ist in Ludwigshafen zwischen dem Phönix und dem FSV Frankfurt zu erwarten. Die Bornheimer, die schon im Vorjahr in Ludwigshafen nicht überzeugen konnten und auch zu keinem Sieg kamen, haben auch diesmal nicht allzu große Aussichten. Der Phönix ist nach wie vor auf eigenem Platz ein schwer zu schlagender Gegner.

*

Gau Baden

Freiburger FC — FC 08 Mannheim
Karlsruher FV — Germania Karlsdorf

Man ist auf das erstmalige Auftreten der beiden Neulinge gespannt, aber niemand rechnet ernstlich damit, daß etwa Mannheim 08 in Freiburg oder Karlsdorf beim KFV gewinnt. Der FFC, der noch die gleiche, bewährte Hintermannschaft und seine solide Läuferreihe hat und nur im Sturm einige Umbesetzungen vornehmen mußte, wird auf eigenem Gelände dem Mannheimer Neuling keinen Punktgewinn gestatten, doch darf man in Freiburg die Kampfkraft der Lindenhöfer nicht unterschätzen. — Auch der Karlsruher FV wird bestrebt sein, die ersten Punkte unter Dach und Fach zu bringen. Nach dem schönen Sieg über Union Böckingen ist auch an einem Sieg des KFV nicht zu zweifeln, doch gilt auch für den KFV in bezug auf die Einschätzung des Gegners das gleiche wie für den FFC.

Gau Württemberg

SC Stuttgart — SV Göppingen (Sa)
1. SSV Ulm — Sportfreunde Eßlingen

Auch in Württemberg haben die Neulinge gleich zu Beginn „schwere Brocken" zu verdauen. Der SC Stuttgart hat schon am Samstag den SV Göppingen zu Gast, der in den letzten Gesellschaftsspielen mit einigen guten Ergebnissen aufwartete. Der SC Stuttgart wird schon ganz bei der Sache sein müssen, wenn er nicht eine unangenehme Ueberraschung erleben will. — Aehnliches gilt auch für den SSV Ulm zu seinem Spiel gegen die starken Eßlinger Sportfreunde. Nach dem guten Abschneiden gegen Bayern München ist man aber in Ulm recht zuversichtlich und rechnet mit einem glatten Sieg. Hoffentlich machen die Sportfreunde den guten Ulmern keinen Strich durch die Rechnung.

*

Gau Bayern

1. FC Nürnberg — SpVg Weiden
1860 München — ASV Nürnberg
Wacker München — BC Augsburg
Jahn Regensburg — Bayern München
Schwaben Augsburg — FC Schweinfurt

In Bayern wartet man gleich am ersten Spieltag mit einem recht anständigen Programm auf. Der letztjährige Meister, der 1. FC Nürnberg, wird zu Hause wenig Mühe haben, die SpVg Weiden zu schlagen und das gleiche gilt auch wohl für den FC Wacker München, obwohl dieser auf seine Neuerwerbung vorläufig noch verzichten muß. Immerhin sollte es gegen den BC Augsburg zu einem glatten Sieg langen. — Ausgeglichener wird es schon in den drei anderen Treffen zugehen. 1860 München hat die schnelle und schlagkräftige Elf des ASV Nürnberg zu Gast. Da werden die „Löwen" schon in guter Form sein müssen, wenn sie beide Punkte retten wollen. Wir glauben nicht, daß es gelingt, wir halten mehr zum ASV. — Die Jakob-Elf Jahn Regensburg hat auf eigenem Platz keine schlechten Aussichten gegen die Münchner „Rothosen", aber bei den Bayern glaubt man nach dem guten Abschneiden gegen den tschechischen Meister auch die erste Hürde in der Meisterschaft erfolgreich nehmen zu können. — In Augsburg stellt sich im FC Schweinfurt die Mannschaft vor, der man eine erste Chance im Kampf um den Gaumeistertitel gibt. Wenn die Augsburger aber an ihren sensationellen Vorjahrstart anknüpfen, dann dürfte für die Nordbayern nicht viel zu holen sein. Wir sind gespannt, wie diese Partie ausgehen wird.

Der 1. FC Kaiserslautern beim VfR Mannheim

Zu einem Probegalopp hat sich der VfR Mannheim, der sein Saison-Eröffnungsspiel am Sonntag, 19. August bei „Red Star Olympique" in Paris mit 2:1 Toren gewinnen konnte und am 24. August mit drei Ersatzleuten einen einwandfreien Sieg über Phönix Ludwigshafen mit 4:2 herausholte, zum kommenden Sonntag einen weiteren Gauligaverein aus der Pfalz, den 1. FC Kaiserslautern, verpflichtet. Die Lautringer, in deren Reihen der repräsentative Verteidiger Konrad vertreten ist, werden, um zu einem Erfolg bei den Brauereien zu gelangen, in stärkster Besetzung antreten. Aller Voraussicht nach wird der VfR dieses Treffen mit derselben Aufstellung bestreiten, in der er Paris besiegte. Der Spielbeginn ist auf 3.30 Uhr nachmittags angesetzt. Dem Spiel voraus geht ein Handballspiel der beiden ersten Mannschaften MTG gegen VfR. Die Rasenspieler, die mit einigen Spielern aus der vorjährigen Jugend-Meistereif antreten, werden auch in diesem interessanten Treffen ihr Können unter Beweis stellen.

Am Sonntag, 9. September, hat der VfR Großbetrieb im Handball. Drei Mannschaften des Namensvetters aus Kaiserslautern, 1. und 2. Herren- sowie die beiderseitigen ersten Frauen-Mannschaften treten sich auf dem Brauereiplatz gegenüber.

Germania Friedrichsfeld — FVg 1910 Eppelheim

Am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, empfängt Germania Friedrichsfeld die Fußball-Vereinigung 1910 e. V. Eppelheim zum Vorspiel auf ihrem Platz. Das Spiel verspricht recht interessant zu werden, zumal die beiden Mannschaften sich früher jahrelang in den Verbandsspielen gegenüberstanden.

Leichtathletik-Klubkampf Postsportv. — Mannh. Turngef.

Der Postsportverein Mannheim wird am kommenden Samstag, abends 5 Uhr, im Stadion (Feld 2) den ersten Teil der Uebungen zur „Deutschen Vereinsmeisterschaft" zur Durchführung bringen. Um das breitere Publikum für die Veranstaltung zu interessieren, wurde die MTG zu einem Klubkampf verpflichtet. Für die Turngesellschaft sollen die Kämpfe als Vorprobe zu dem acht Tage später stattfindenden großen Vereinsmeisterschaftskampf gegen TV 46 und VfL Neckarau gelten. Aus dem Programm vom Samstag wird vor allen Dingen der 100-Meter-Lauf zwischen Neckermann und Gärtner interessieren. Wichtig ist für die Zuschauer, daß kein Eintrittsgeld erhoben wird.

Nurmi ist noch da

Die Mehrzahl der finnischen Teilnehmer an den Europameisterschaften in Turin und dem Länderkampf gegen Deutschland in Berlin ging vor dem am Sonntag eintretenden Startverbot des Verbandes noch auf einigen kleineren Veranstaltungen an den Start. Besondere Aufmerksamkeit erregte in dem kleinen Kourü das Erscheinen des berühmten Paavo Nurmi, der ein 3000-Meter-Laufen leicht in 8:55,4 Min. vor M. Loumanen (8:56,3) und V. Strömbeck (8:58) gewann. In Björkö feierte A. Laine über 100 Meter in 11,2 Sek. und im Weitsprung mit 7,13 Meter einen Doppelerfolg. Im Speerwerfen kam E. Penttilä auf 67,11 Meter. Lampinen siegte in Lovisa im Diskuswerfen mit 45,35 Meter, während der Olympiasieger Isohollo seine schwachen Gegner über 5000 Meter in 15:26,8 Min. weit hinter sich ließ. Der ausgezeichnete Kotkas war in Nummi im Hochsprung mit 1,90 Meter und im Diskuswerfen mit 46,12 Meter erfolgreich.

Jean Földeak außer Gefecht

Der deutsche Europameister im Freistilringen, Jean Földeak (Hamburg), hatte das Pech, sich eine Schulterverletzung zuzuziehen, die ihn für einige Wochen außer Gefecht setzt. Földeak, der augenblicklich einen Freistil-Lehrgang in Ludwigshafen abhält, wird aus diesem Grunde auch nicht an den Ausscheidungskämpfen für die Europameisterschaften teilnehmen können, die am 13. und 14. September in München und am 16. und 17. September in Bremen die besten deutschen Freistilringer vereinen. Vor diesen Ausscheidungskämpfen in München und Bremen wird Földeak übrigens noch einen zehntägigen Lehrgang in Köln abhalten, der am kommenden Montag seinen Anfang nimmt.

Auge in Auge mit der höchsten Bergspitze der Welt

Gespräch mit dem Everest-Ueberflieger

In aller Erinnerung ist noch die kühne Everest-Ueberfliegung des Obersten Etherton im Jahre 1933. — Einer unserer Mitarbeiter hatte soeben Gelegenheit, den berufenen Piloten zu interviewen und eine Fülle interessanter Einzelheiten zu erfahren.

„Keineswegs", sagt Oberst Etherton und eine offene Freundlichkeit spricht aus dem Blick seiner Augen unter der schönen hohen Erfinderstirn, „war der Mount Everest-Flug meine erste Berührung mit dem Himalaya-Gebiet oder gar mit Asien überhaupt. Ich habe im Laufe meiner Fahrten, die mich durch alle fünf Erdteile führten, in den Jahren 1909/10

eine etwas abenteuerliche Reise von über sechstausend Kilometern

von Indien über das „Dach der Welt" nach Chinesisch-Turkestan, die Mongolei und Sibirien gemacht, bin in Gebiete gekommen, die wirklich niemals früher an einer indisch-russischen Reiseroute lagen, und darf mich wohl als einen der ganz wenigen Weißen bezeichnen, die zum „Ordam Padshah" vordrangen, jenem Heiligtum im Südwesten Chinas, dessen Bedeutung in den Augen der Mohammedaner nur von Mekka überboten wird. Der Weltkrieg brachte mir auf mancherlei Schauplätzen unendliche technische Erfahrungen, der Nachkrieg in der Zeit meiner Verwendung als britischer politischer Resident in Chinesisch-Turkestan wie als Beisitzer beim britischen Konsular-Obergericht in China die vielleicht ebenso nötigen diplomatisch-juristischen Voraussetzungen.

Der Plan zur Ueberfliegung des Mount Everest, des Berges, um den ein jahrzehntelanger Kampf bisher erfolgloser, wenn auch großartiger touristischer Bezwingungsversuche geht, dankt seine Entstehung dem Obersten der indischen Armee L. V. Stewart Blacker, einem der Pioniere des Flugwesens seit 1911 und der ersten Fachleute des heutigen Flugdienstes, und meiner Person. Von den wohlwollenden Worten: „Es ist unmöglich!" bis zum Achselzucken: „Total verrückt!" wechselten die Aeußerungen, die wir über das Flugprojekt empfingen. Wie sollten sich auch wirklich Menschen und Maschinen finden, die imstande wären, im Verlauf weniger Stunden aus einer Talstation des Ganges-Tieflands, also fast aus der Höhe des Meeresspiegels, neuntausend bis nahezu elftausend Meter aufzusteigen, von 82 Grad Hitze in die dünne Luft von 50 Grad Kälte? Und wenn sich solche Maschinen selbst konstruieren ließen, wer sollte sie bezahlen?

„Ich!", sagte Lady Houston,

eine der patriotischsten und großzügigsten Damen Englands, und wenn ohne ihre finanzielle, menschliche und seelische Hilfe der ganze Flug unmöglich war, so ist es das Geringste, daß er unter dem Namen „Houston-Mount-Everest-Flug" in die Geschichte eingezogen ist. Maschinen, Sauerstoffapparate letzter Präzision, vollkommen heizbare Kleidung und — geeignete Menschen waren nebst allen wissenschaftlichen, photographischen und kinematographischen Apparaten die ersten Erfordernisse. Denn nur um einen Flug ging es uns, der zwei Personen, Piloten und Beobachter, in jedem Flugzeug samt Meß- und Aufnahmeapparaten in jene gewaltige Höhen emportragen konnte, — der Flug eines Abenteurers zum Beispiel in einem Einsitzer ohne wissenschaftliche Apparatur wäre bloß Wagnis und Sensation gewesen. Nun, die Maschinen fanden sich in zwei „Westland"-Flugzeugen mit je einem in Bristol konstruierten „Pegasus"-Motor, der bis zu fünfhundertachtzig Pferdestärken erreicht. Alles war bei geringstem Gewicht derart konstruiert, daß die Flugzeuge mit fast konstanter Kraft in die gewaltigen Höhen aufsteigen würden. Die Kleidung der Flieger mußte natürlich bis aufs letzte Stück, bis auf die Stiefel, die schweren Seidenhandschuhe, die Brillengläser heizbar sein,

was durch einen elektrischen Kabel erzielt wurde, der durch die Anzüge lief.

Die Sauerstoffmaske vor dem Gesicht war selbstverständlich, ein Telephonkabel zum Flugkameraden desgleichen. Hundertfache Uebungen lehrten die Handgriffe, mit denen der Flieger in kürzester Zeit die Kleidungsstücke an- und ablegen und die elektrischen Leitungen anschließen konnte, und ergaben eine Bestzeit von 25 Minuten. Menschen und Apparate wurden in England und sodann auf der indischen Flugstation nicht nur in endlosen Probeflügen versucht, sondern in ganz besonderen Situationen überprüft, die haargenau die Luftdruck-, Temperatur- usw. Verhältnisse in jenen ungeheuren Höhen rekonstruierten: in einer zylindrischen Kammer zum Beispiel, die gleichsam die Luft von zwölftausend Metern Höhe enthielt. Das Geräusch von klingenden Münzen oder Schlüsseln in dieser Zelle waren hörbar, aber Papierblätter fielen schwer zu Boden. Wie es mit der rechtlichen Frage stand? Allerdings, das war zu berücksichtigen. Der Mount Everest ist sozusagen „Privatbesitz" des Maharadscha von Nepal, in dessen Gebiet er liegt, und es mußte erst auf diplomatischem Weg die Bewilligung eingeholt werden, sein „Grundstück" zu überfliegen. Er erteilte die Erlaubnis unter der Bedingung, daß der Flug so hoch wie möglich über den Gipfeln hinweggehe, wobei er nur dem Wunsch des Dalai Lama wie der gesamten Bevölkerung Rechnung trug, die forderten, der Flug müsse unterbleiben, es dürften die Götter, die auf den unnahbaren Bergeshöhen seit Erschaffung der Welt thronten, nicht gestört werden, oder es würde uns und dem Lande furchtbares Unheil widerfahren. Ein besonderes Glück für uns war, daß das Jahr unseres Fluges — 1933 — im tibetanischen Kalender, der Zyklen von zwölf Jahren kennt, das „Jahr des Wasservogels" war, und so wurden unsere Maschinen mit dem „Wasservogel" identifiziert.

Der Verlauf der Expedition? Mehr als ein Jahr dauerte die gesamte Vorbereitung, scheinbar etwas viel für zwei bzw. drei Flüge, von etwa je drei Stunden Dauer. Ende Februar 1933 wurden die beiden Flugzeuge zu Schiff nach Karatschi gebracht und zum gleichen Zeitpunkt begaben sich unter Glückwünschen des Königs und unendlicher allseitiger Teilnahme die Mitglieder der Expedition ebendorthin: der Kommandant Luftkommodore Fellowes, Oberst Blacker, Geschwaderführer Marquis von Clydesdale und Fliegerleutnant McIntyre, welch letztere zwei beide Male die Mount-Everest-Flüge pilotierten, ferner die beiden ersten Kameraleute der „Gaumont British", Bonnett und Fisher, alle übrigen Teilnehmer und ich selbst. Von Karatschi gings über Delhi zur Flugstation Purniah in Bihar, wo nach banger elftägiger Wartezeit, durch widrige Windverhältnisse verschuldet, der erste glückliche Aufstieg am 3. April vergangenen Jahres erfolgte.

Genau genommen gab es zwei Flüge über den Mount Everest, jenen ersten autorisierten vom 3. April, bei dem nach anderthalbstündigem Aufstieg, unter aufregenden Zwischenfällen (der Apparat wurde beispielsweise zuerst, just drei Flugminuten vor dem Gipfel in Sekundenfrist sechshundert Meter von dem furchtbaren Gipfelsturm in die Tiefe gerissen), die beiden Maschinen um zehn Uhr vormittags den Gipfel in fast elftausend Meter Höhe überflogen, fünfzehn Minuten umkreisten und nach gigantischen Fernblicken über Ketten von hundertdreißig Kilometern Länge bereits um halb zwölf Uhr mittags ohne Beschädigung wieder auf die Erde gelangten. Aber leider — durch einen erstaunlicherweise bis in diese Höhen hinaufgetriebenen feinen Staubnebel waren die Aufnahmen nicht brauchbar. Darum gab es, von einem Nachbarflug in die Kanchanjanga-Kette am 4. April abgesehen, etwa zwei Wochen später, am 19. April, einen zweiten, mit zugedrückten Augen unautorisierten Flug, der zum zweiten Male am Mount-Everest-Gipfel in einer Entfernung von etwa neunzig Metern vorbeiführte und aus abermals mehr als zehntausend Metern Höhe Photo- wie Filmaufnahmen von unfaßbarer Schönheit brachte: des Gipfels, der Ketten, der grauenvollen Bergabstürze, zweier bisher unbekannter Gletscher und eines kleinen, in achttausend Meter Höhe nicht zugefrorenen, also offenbar heißen oder aus Oel bestehenden Bergsees.

Die Bedeutung der gesamten Expedition? Das sportliche und technische Ergebnis leuchtet von selbst ein, die menschliche Bravour desgleichen. Die wissenschaftlichen Resultate können heute in der relativ kurzen Zeit seit ihrer Feststellung noch nicht in ihrer Ganzheit überblickt werden, doch sind unter anderem die kartographischen Ergebnisse für das ganze Gebiet des Himalaya, des tibetanischen Hochlands im Norden und der bisher völlig unüberschauten Vorberge im Süden von grundlegender Bedeutung. Wir haben die Gipfelgötter des Mount Everest nicht stören wollen, aber sie haben uns ein Stück ihrer göttlichen Schönheit geschenkt."

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Lamey-Park!
3-Zimmer-Wohnung mit Zub., Neubau, zum 1. Oktober zu vermieten. (12 462 K) Spar- u. Bauverein, e. G. m. b. H. Büro K 7, 48 — Tel. 310 91.

6-Zimmer-Wohnung in sonn. freier Lage, gegenüber d. Schloßgart., 1 Treppe hoch, in sehr gutem Hause, mit allem Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Rennershofstr. 15, part. (5613*)

Beste Geschäftslage, Kunststr.
großer Eckladen evtl. mit 4-Zimmer-Etage auf 1. Oktober zu vermieten. Telephon 334 29. (5548*)

Oststadt 2-3-Wh., Lindenhof 2-3-W., Käfertal 2u.3-Zw., Zentr. 1,2 u.3-Zw., S. U. T. K. 2-Zw., Nck.-Ost 2-3-W., Zentr. ll. 1-3-W. Nachw. Schäfer T 4a, 11. (5552*)

Schöne, sonnige **1- u. 2-3.-W.** m. Zubeh. in Neubau auf 1. Okt. zu vermieten. Anzuseh. 9—11 u. 3—6 Uhr. Reiß, Rheinstraße 56.

Schöne (20 578 K) **3 Zimmerwhg.** m. ttl. Zub. preisw. z. vm. Neckarau, Rh.-Mündplatz 2. Telephon 487 87.

Schöne Wohn. 3 Zimm., Küche u. Zubh. in schönst. u. ruh. L. v. Waldhof u. Bahnhof 6 z. 1. Okt. zu verm. (15 907 K)

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** z. 1. 10. zu verm. Alphornstr. 28. Zu erfr. im Laden (5560*)

4-Zimmer-Wohnung m. Bad, neuherg., T 2, per sof. oder später zu 66.50 M zu vermieten. Hausverwalt. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (15 643 K)

F 5, 27: Part.-Wohng. 4 Zimmer m. Zubh., auch für gewerbl. Zwecke, bill. zu vermieten. (5554*)

Schöne geräumige **4-Zimmer-Wohnung** m. Bad, reichl. Zub. in Villengegend Feudenheims per 1. 10. zu 80 M zu vermieten. Näh. Feudenheim, Hauptstr. 140, part.

N 4, 6, 4. Stock, **4-Zimmer-Wohnung** mit Bades, p. 1. Oktbr. zu vermieten. (5575*)

Ring, R 7, 32 3 Treppen **7-Zimmer-Wohnung** Bad, Mans., Kell. neu gericht., Zentralhz., zu verm. Ruf 310 87. (12 442 K)

Schöne, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör per 1. 10. zu vermiet. Näheres (5577* L 11, 24, parterre.

Schöne, herrschaftl. **7-Zimmer-Wohnung** m. Zubeh., 2 Tr. hoch, L 7, 5a, gegenüb. Bezirksamt, p. 1. Okt. od. spät. zu vermieten. Die Wohn. wird vollst. neu herger. u. den Wünschen evtl. Mieter weitgeh. Rechn. getr. Näheres (20 680 K Telephon 282 87

Zu vermieten ab 1. Oktober 34: **Laden** m. anschl. gr. Küche Gontardplatz 3. Näh. Fritz Knopp, Gontardplatz 4. (1994*)

Kantine Reichsautobahn — umständeh. abzugeben. Existenz f. jungen Metzger. — Off. u. Nr. 5556* an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Frl. mit K. sucht **1 Zimm., Küche** Stadtzentr. Pr. b. 22 M, pft. Z., auf 1. 10. Offert. unt. 5623* an die Exp.

1 Zimm., Küche von alleinst. Frau gesucht. Prompte Zahlerin. Angeb. unt. Nr. 5619* an die Exped. ds. Bl.

1- bis 2-Zim.-Wohnung von jung. Ehepaar per 1. Oktober zu mieten gesucht. Angeb. unt. 5607* an die Exp. d. Bl.

1-2 Z. u. Kü. von ält. Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. unt. 5609* an die Exp. d. Bl.

Suche in Mhm.-Käfertal **3-4-Zimmer-Wohng., Küche** ev. m. Bad. Preisangeb. unt. 5574* an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Raum z. Unterstellen von Möbeln gesucht. Ang. m. Pr. u. Nr. 5573* an die Exp. d. Bl.

Ein oder zwei **leere Zimmer** mit Garten zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 5606* an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Für einen unserer Werksangehörigen suchen wir für sofort ein **gut möbliertes Zimmer** in Schloß- oder Bahnhofnähe. Gebr. Sulzer AG., Ludwigshafen Rh. (15 647 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer sofort preiswert zu vermieten. (5569*) L 12, 11, 1 Tr. r.

Schwetzingerstr. 26, 3. Stock, Nb. Bhf., schön möbl. **Zimmer** sofort zu vermieten. (5570*)

Freie Lage! Schön möbl. **Zimmer** Tel., Bad, sep. Eing., an H. zu vermiet. Friedrichsring U 6, 16, 2. Etage. (20 693 K)

Separat möbl. **Zimmer** zu vermieten. U 4, 20/21, 1 Tr. li. (5566*)

Schön möbl. **Zimmer** sep. Eingang, mit elektr. Licht zu vermieten. Zehntstr. 27, part. (5567*)

S. sch. möbl. Zim. sofort zu vermieten Zt. Z., Dampfhz. fl. Wasser, Bad. Sattler, C 4, 8. (5565*)

Gr. schönmöbliert. Zimmer sofort billig zu vermieten. U 6, 26, 3. St. lks. (5564*)

Schön möbliertes **Zimmer** R 4, 2, 3 Tr. lks. sofort zu vermieten (5626*)

Großes, möbliert. **Zimmer** in ruhigem Hause zu vermieten. L 14, 7, 1 Treppe. Näh. Tel. 298 93. (5625*)

Frdl. möbl. **Zimmer** z. sof. zu vermiet. H 3, 8, Streib. (5614*)

Möbl. Zimmer sep. an sol. H. o. D. U 4, 27, parterre. (5616*)

Gut möbl. **Zimmer** a. 1. Sept. zu vm. P 6, 6, 2 Treppen Maurer. (5621*)

Hübsch möbl. **Zimmer** an Herr. d. od. D. sofort zu vermieten Seckenheimerstr. 8, 1 Tr. rechts. (5620*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. mit 2 Betten für September in nur guter Wohnlage gesucht. Angeb. unt. Nr. 5615* an die Exped. ds. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

3 Zimmer parterre, leer, zu vermieten. Zu erfr. u. 5612* in der Exp. d. Bl.

Motorräder

1 D-Rad-Seitenwagen letztes Modell, zu verkaufen. Auskunft erteilt: Beyer, G 7, 29. (20 579 K)

Motorrad Heuer-Führersitz, Rennsportmodell, el. Licht, billig zu verkaufen. Lutzenberg, Hinter. Riedweg 85 (5562*)

Fahrräder

Presto-Fahrräder Verkaufsstelle **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2 Reparaturen

Offene Stellen

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** sofort gesucht. Schimperstraße 19, 4. St. lks. (5617*)

Mädchen zweimal wöch. für Halbtags sof. ges. Waldhof, Oppauer Str. 18, 2. Stock. (5611*)

Laufend hohen **Verdienst** erzielen Damen u. Herr. dch. Verkauf e. hervorrag. Bedarfsartikels an Private. Wöch. Geld Näheres 9—12 U. S 3, 1, 1 Tr. lks. (5610*)

Möbel

Schlafzimmer neueste Form., in Eiche und poliert. **Küchen** natur u. elfenb. herrlich schöne Modelle! Erfragen Sie die Preise! Sie sollen angenehm überrascht werden. Beachten Sie meine Schaufenster! Möbelhaus **Schmidt** E 3, 2 Ehestandsd.

Schlafzimmer gebr., 1 tadellos erhalten, eiche geb., sehr billig zu verkaufen **Küche** gebraucht billig abzugeben. **Herrenzimmer** neu, Modell etwas überholt, bill. zu verk. Versch. Frisiertoiletten z. Selbstkostenpr. Anzus. in J 3, Nr. 10 Hinterhaus von 8—12 14—19 Uhr Möbelhaus **ZAHN** 12467K

Automarkt

Auto und Motorrad Zubehör Ersatzteile Bereifung Vulkanisieranstalt **Rösslein** C 1, 13 Tel. 22005 Best. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer u. Reparaturwerkstätt. Auto-Gummi

Gelegenheitskäufe!
6-Sitzer Benz, offen, 10/50 PS, in sehr gut. Zustand, **5-Sitzer Essex** Limousine, sehr g. erhalten; 5-Sitzer-**Chevrolet**-Limousine, 4 Zyl., sehr guter Läufer, **4/20 PS Fiat** Limousine, 4-Sitz., steuerfr. sehr gut erh., 2-Sitz. Sport-Roadster m. 2 Notsitzen 7/40 PS, Opel, tadelloser Zustand günstig abzugeben DKW-Verkaufsstelle Ludwigshafen Rh. Mundenheimerstr. Nr. 252, Tel. 619 64 (15 642 K)

Zu verkaufen

1 Waschmaschine, 1 pol. Bettst., 1 Seegras-Matratz., 1 Küchentisch, 1 Küchenschrk., 1 Schuhbank, Schaufenster-Verzierung, 1 verch. Postamentständer, 1 fr. bl. Wellensitt. m. Käf., 2 geschw. r. Plüschstühle, verschied. Gramm.-Pl., 2 P. Kanarienvög. m. gr. Käfig bill. zu verk. ... K 2, 17, 4. St., r. (5568*)

Guterhaltene **Laden-Einricht** Theke 3,30 Meter, 3 Regale, 3,30 m, 1,50 m und 1 m, mit Schiebetüren, Glas und Holz, f. Kolonialwarengsch. od. ähnl. z. abzug. Schreinerei, Meerfeldstraße 60. (26 070 K)

Zu verkaufen! Gut erhaltenes **Schlafzimmer** Roßhaarmatratzen, Marmorwaschtisch, Marmor-Nachttisch nur 125.— RM. Zu erf. J 1, 20, pt. (5550*)

Herren- und Damen-Räder, neu und gebraucht Ersatzteile u. Rep. spottbillig. H 4, 24, Lösch.

Zweimal Einweichwasser — und so verschieden?

Sie sehen hier zweimal die gleiche Wäsche in der gleichen Menge Einweichwasser. Warum ist das Wasser in der linken Wanne dunkler? Während man in der Wanne rechts wie sonst einweichte, tat man in die linke Wanne eine Dose Burnus, die den Schmutz mit ihren organischen Drüsensäften doppelt bis dreifach so stark aus der Wäsche herauszog. Deshalb ist das Wasser so schwarz. So braucht man 1/3 weniger Waschzeit, Seife und Waschmittel. Burnus, die große Dose 49 Pfennig, überall zu haben.

Gutschein. 10159
An August Jacobi A.G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ____
Ort ____
Straße ____

Burnus

Büfett Eiche, modern, — **Bücherschrank** modern, n. Wunsch auch Beizung. Möbel-Geel, Qu 4, 5.

Netz-Radio Grammoph. b. zu vk. A 3, 6, Hof. (5559*)

25 runde **Kaffeehaus-Tische** mit Glasplatten preisw. zu verkf. Näh. unt. 20 577 K in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen: Gut erhaltenes **Schlafzimmer** nur 65 RM. Zu erfr. J 1, 20, part. (5601*)

Fahrräder ... Riesenauswahl! Pfaffenhuber H 3, 2

Gepäck-Zweirad neu, sowie gebr. **Fahrräder** billig zu verkaufen **Steinbach** Schwetzingerstr. 109 (5527*)

Weißes (5627*) **Schlafzimmer** gut erh., spottbill. zu verkaufen. Gartenfeldstraße 2, 3. Stock links.

Herren-Rad geb., verk. Stumm, F 6, 15, Laden. (5629*)

1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch m. Sp., 1 Bett, 1 Nachttisch billig zu verkaufen. Qu 7, 3a, parterre (5572*)

Kaufgesuche

Gut erhaltener, ll. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 5603* an die Exp. d. Bl.

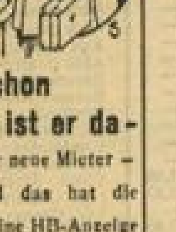
Geldverkehr

Beamten-Kredite! Keine Vorkosten! Diskr. schnelle Erledig. dch. Ludwig Boivin, Mannhm., U 7, 15, parterre. Telephon 395 48. (26 516 K)

Bei 22-30% Eigenkapital werden Bauten aller Art finanziert im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms unter Mitwirkung der: Treubau-Akt.-Ges. Berlin. Anfragen an: Julius Meyer, Rosengartenstr. 30, Telefon Nr. 430 59

Wenn Sie zweifeln, ob Ihr Kind Talent u. Freud. a. **Klavierspiel** hat, miet. Sie vorerst ein Piano. Gutschrift bei späterem Kauf **Heckel** O 3, 10 Kunststr. 21407K

Das Jugendherbergs-Verzeichnis für das ganze Reich! Völkische Buchhandlung Am Strohmarkt



Schon ist er da — der neue Mieter — und das hat die kleine HB-Anzeige bewirkt. Es vermietet sich noch einmal so schnell, wenn die Wohnung inseriert wird.

SA, HJ, JV Hosen Blusen Hemden BdM-Blusen Frauenwesten für DAF Verkaufsstelle der RZM. Adam Ammann. Qu 3, 1

Unterricht

Haushaltungsschule mit Vorbereitungsklasse für das **Hauswirtschaftseminar** Herrenstr. 39 - Karlsruhe - Fernruf 91 Hauswirtschaft, Kranken- u. Säuglingspflege. Jahres- u. Halbjahreskurse Beginn: Oktober 1934. Auskunft u. Satzung durch die Anstaltsleitung Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz — Landesverein — 12170K

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Anordnung des Marktbeauftragten zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh am Großmarkt Mannheim.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Bezirksbeauftragten zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh im Gebiet Baden-Pfalz ordne ich an:

Ab 25. September 1934 wird der Verkauf für Großvieh am hiesigen Markt nur noch durch Agenten getätigt. Diejenigen Händler, die beabsichtigen, als Agenten aufzutreten, bedürfen selbstverständlich einer Zulassung. Anträge hierzu müssen bis spätestens 5. September 1934 bei der Geschäftsstelle der Marktvereinigung eingereicht sein.

Voraussetzungen und Bedingungen für die Zulassung sind:

1. Der Antragsteller muß eine dreijährige Tätigkeit im Viehhandel nachweisen und sich in dieser Tätigkeit als zuverlässig erwiesen haben.
2. Personen, deren wirtschaftliche Lage zu Bedenken Anlaß gibt, können nicht zugelassen werden.
3. Polizeiliches Führungszeugnis ist beizubringen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß es nicht zweckmäßig und unstatthaft ist, wenn Personen, die von vornherein schon als Agenten nicht in Frage kommen und die die Voraussetzungen nicht erfüllen, einen Antrag stellen.

Es hat sich jeder darüber im klaren zu sein, daß er selbstverständlich die gestellte Aufgabe restlos und die geforderten Bedingungen pflichtgetreu erfüllen muß. (15 632 K

Mannheim, den 28. August 1934.

Der Marktbeauftragte: I. V.: gez.: Schmidt.

Oeffentliche Mahnung

Im Laufe des Monats September 1934 sind an die Stadtkasse Mannheim zu zahlen:

1. Gebäudesondersteuer für August 1934 bis spätestens 5. Sept. 1934.
2. Die von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Monat August 1934 einbehaltene Bürgersteuer bis spätestens 5. September 1934.
3. Handwerkskammerbeitrag für 1934 bis spätestens 5. September 1934.
4. Die von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. September 1934 einbehaltene Bürgersteuer, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200.— RM. übersteigt, bis spätestens 20. September 1934.
5. Gemeindegetränkesteuer für August 1934, bis spätestens 20. Sept. 1934.
6. Die bereits fällige und bis zum 19. September 1934 noch fällig werdende Vergnügungssteuer bis spätestens 20. September 1934.
7. Schulgeld der Höheren Handelsschule für das 2. Drittel 1934/35 bis spätestens 26. September 1934.
8. Schulgeld der Höheren Lehranstalten für das 2. Drittel 1934/35 bis spätestens 26. September 1934.
9. Die aus dem Monat August 1934 herrührenden Gemeindegerichtsgebühren, Mieteinigungsamtsgebühren, Tiefbauamtsgebühren, Feuerversicherungsgebühren, Desinfektionsgebühren, Baugebühren, Ortsgerichtsgebühren, bis spätestens 26. September 1934.
10. Gemeindebiersteuer für September 1934 bis spätestens 29. September 1934.

Wer diese Fristen versäumt, hat die durch gesetzliche Vorschriften festgelegten Verzugszinsen zu entrichten, und zwar bei nicht rechtzeitiger Entrichtung:

a) der unter 1—2, 4—6 und 10 genannten Fälligkeiten Verzugszinsen in Höhe von jährlich 12 v. H.,
b) der übrigen Fälligkeiten (3 und 7 bis 9) Verzugszinsen in Höhe von jährlich 10 v. H. der Schuldigkeit.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Kassenstunden: bei der Stadtkasse Mannheim Samstags von 7.30—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 7.30—12.30 Uhr und von 14.30—16 Uhr, bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen.

Stadtkasse.

Geh auch mal aus

---und trink ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß!

Anzeigen gutgeführter Gaststätten sind im Anzeigenteil des „HB" recht oft zu finden. - Bitte achten Sie darauf!

GROSSER RÄUMUNGS-VERKAUF wegen Planken-Durchbruch

DIE GÜNSTIGSTE EINKAUFSGELEGENHEIT FÜR ALLE

vom Freitag 31. Aug. bis 30. Sept.

Wir stellen das ganze Warenlager zum Verkauf einschl. unserer bekannten Markenfabrikate, wie Ada-Ada, Lipsia, Wanderbursch usw. Alle Preise wurden bedeutend herabgesetzt.

Damenschuhe von 3.90 an **Herrenschuhe** von 5.90 an

Jetzt müssen Sie kaufen! Sie sparen viel Geld!

Beachten Sie unsere 4 Schaufenster!

Neher Das Haus der guten Schuhe

Enge Planken P 5, 14 Telefon 273 41

Wirtschafts-Rundschau

Die badischen Obsterzeugermärkte vom 22. bis 28. August 1934

(Mitgeteilt von der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II)

Die Büdler Zwetschgenernte ist beendet. Ohne Unterbrechung kommen bereits die Hauszwetschgen, 2—3 Wochen früher als sonst, zur Anlieferung. Die Nachfrage nach dieser vorzüglichen Frucht läßt bis jetzt zu wünschen übrig. Dieser Umstand erklärt sich durch überreiches einheimisches Angebot in den verschiedensten Obstarten und Sorten. Hinzu kommen ununterbrochene Anfuhren von Auslandsobst. Selten sieht man um diese Jahreszeit auf den Erzeugermärkten solche Mengen Pfirsiche, Birnen und besonders Aepfel. Die trockene warme Witterung hat die Früchte besonders frühzeitig ausnahmsweise schön und fleckenfrei heranreifen lassen. Die Preise sind im allgemeinen recht niedrig. Es wäre zu wünschen, daß sich die Verbraucher diese außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit von deutschem Obst zu Nutze machen.

Einzelne Gebiete des Landes sind in der Berichtswoche von schweren Hagelschäden heimgesucht worden, so das obere Rheintal, die Umgebung von Offenburg und das vordere Murgtal.

Es erzielten je Pfund in Pfennig:

Büdl. Tägliche Anfuhrmenge etwa 400 Zentner: Pfirsiche 5—14, Frühzwetschgen 4—10, Birnen 4—10, Aepfel 5—7. — Haslach. Tägliche Anfuhrmenge etwa 1000 Zentner: Aepfel 2,5—7, Zwetschgen 6—8, Birnen 3—11, Pfirsiche 8—20, Mostobst 2—2,8. — Heidelberg-Handschuhsheim. Birnen 2 bis 8, Aepfel 3—7, Zwetschgen 4—7, Pfirsiche 2—18. — Oberkirch. Tägliche Anfuhrmenge etwa 600 Zentner: Zwetschgen 5—7, Mirabellen 8—12, Aepfel 4—8, Birnen 4—12, Pfirsiche 4—17. — Ortenberg. Tägliche Anfuhrmenge etwa 240 Zentner: Zwetschgen 5—9, Aepfel 4—7, Birnen 3—12, Pfirsiche 5—20, Mirabellen 6—9. — Weinheim. Tägliche Anfuhrmenge etwa 3000 Zentner: Zwetschgen 2—7, Birnen 2—15, Aepfel 2—7, Pfirsiche 3—24, Brombeeren 7—12.

Regelung des Absatzes von Fabrikkartoffeln

Zur Regelung des Absatzes von Fabrikkartoffeln hat der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln unter dem 30. Aug. 1934 nachstehende Anordnung erlassen:

Das Verbot des An- und Verkaufs von Kartoffeln zu Fabrikationszwecken aller Art läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Mindestpreis von Fabrikkartoffeln wird für den Erzeuger auf 10,5 Pfennig je Stärkepfundprozent frachtfrei Vollbahn/Empfangsstation der Fabrik bei Waggonlieferung und frei Fabrik bei Fuhrwerks- und Kahnanlieferung festgesetzt. Im Geschäftsverkehr mit Fabrikkartoffeln muß jeder Kauf beim Erzeuger auf Grund des von mir herausgegebenen Schlußscheins erfolgen, der für das ganze Reichsgebiet Gültigkeit hat. Der Schlußschein ist vom Käufer auszustellen. Schlußscheinbücher sind vom Käufer bei dem Gebietsbeauftragten seiner Landesbauernschaft zu beziehen. Der Käufer ist verpflichtet, den Kaufabschluß dem Gebietsbeauftragten des Versandgebietes zu melden. Zu diesem Zweck ist eine Durchschrift des Schlußscheins innerhalb von drei Tagen nach Kaufabschluß dem Gebietsbeauftragten des Versandgebietes einzusenden. Für Kaufabschlüsse sind die auf der Rückseite eines Schlußscheines aufgeführten „besonderen Bedingungen" maßgebend. Im weiteren Geschäftsverkehr mit Fabrikkartoffeln hat der Verkäufer dem Käufer unverzüglich eine schriftliche Bestätigung auszuhändigen. Von dieser Bestätigung bleibt eine Durchschrift beim Verkäufer. Die Bestätigung hat genaue Angaben über Menge, Art der Ware, Preis und sonstige wichtige Lieferbedingungen zu enthalten. Die Vorschriften dieser Anordnung treten mit dem 1. September 1934 in Kraft.

Samstags noch kein Getreidegroßmarkt in Berlin

Auch an den Samstagen des Monats September 1934 fallen die Versammlungen des Amtlichen Berliner Großmarktes für Getreide und Futtermittel aus.

Gestiegene Kaliausfuhr

Die Ausfuhr an Kali und anderen Abraumsalzen ist mengenmäßig im Juli gegenüber dem Vormonat erheblich auf 256 213 (111 856) Doppelzentner gestiegen, bleibt jedoch wesentlich unter der Ausfuhr des Juli 1933 von 484 997 Doppelzentner. Innerhalb der ersten sieben Monate des laufenden Jahres konnte gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit eine Ausfuhrsteigerung um mehr als 30 Prozent erzielt werden, was vornehmlich auf die günstige Entwicklung in den ersten Monaten des laufenden Jahres zurückgeführt werden darf. Vom Januar bis Juli 1934 wurden 2,73 Mill. Doppelzentner gegen nur 2,07 Mill. Doppelzentner in der gleichen Vorjahrszeit ausgeführt.

Wertmäßig ist die Entwicklung dagegen nicht günstig gewesen. Infolge der preisdrückenden Konkurrenzkämpfe auf den Auslandsmärkten gingen die Erlöse ständig zurück. Während noch im Juni für jeden Doppelzentner der ausgeführten Salze im Durchschnitt ein Erlös von 3,32 RM. erzielt werden konnte, ging der Erlös im Juli auf nur 2,85 RM. per Doppelzentner zurück, gegen 3,42 RM. im Juli 1933. Besonders stark tritt der Unterschied der Preise bei einem Vergleich der Erlöse der ersten sieben Monate 1934 und 1933 in Erscheinung. Die Ausfuhr brachte in dem vorgenannten Zeitabschnitt 1933 einen Ertrag von 10,21 Mill. Mark und 1934, trotz der starken Ausfuhrsteigerung nur einen Ertrag von 10,34 Mill. RM., d. h. der Preis per Doppelzentner ist von 4,91 auf 3,78 Reichsmark zurückgegangen.

Generaldirektor Dorpmüller bei der Daimler-Benz-AG

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, der gleichzeitig Vorsitzender des Verwaltungsrates und des Vorstandes der Gesellschaft Reichsautobahnen ist, nahm am Donnerstag eine Besichtigung des Werkes Berlin-Marienfelde der Daimler-Benz-AG vor. Dieser Besuch eines Lastkraftwagenwerkes stand in Zusammenhang mit den früheren Besichtigungen von Dr. Dorpmüller, der sich im Interesse der Weitermotorisierung der Deutschen Reichsbahn sowie als Chef der Reichsautobahnen einen allgemeinen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der einzelnen deutschen Automobilfabriken verschaffen will. In gemeinsamen Besprechungen mit Vorstandsmitgliedern der Reichsbahn einerseits und dem Vorstand der Daimler-Benz andererseits wurden Erfahrungen ausgetauscht über Bau und Verwendung von Lastkraftwagen.

Güterwagenstellung bei der Reichsbahn

An der Woche vom 12. bis 18. August (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft 693 544 Güterwagen gestellt worden gegen 669 528 in der Vorwoche (6 Arbeitstage) und 614 423 in der entsprechenden Vorjahrswoche (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen: 115 591, 111 588, 102 404. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 235 (132) Güterwagen.

Der süddeutsche Baumarkt

Weitere Belebung der Bautätigkeit — 88 v. H. mehr Wohnungen als im Vorjahre fertiggestellt

Die Belebung der Bautätigkeit hat weiter angehalten. Im Verlaufe des 1. Halbjahres 1934 hat sich die Wohnbautätigkeit außerordentlich günstig entwickelt und übertraf in allen Baustadien erheblich die Ergebnisse des Vorjahres. Von Januar bis Juni wurden in sämtlichen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 70 100 Wohnungen fertiggestellt, was gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Zunahme von 88 v. H. bedeutet. Auch bei den Baubeginnen und Bauerledigungen wurde das vorjährige Ergebnis beträchtlich, nämlich um 69 und 77 v. H. überschritten. In den Groß- und Mittelstädten wurden 585 Nichtwohngebäude fertiggestellt, d. i. 26 v. H. mehr als im 1. Halbjahr 1933. Der Rauminhalt der begonnenen Bauten war um 124 v. H., der der genehmigten um 167 v. H. größer. Bei den Bauanträgen erfolgte im Juni ein saisonmäßiger Rückgang um 21 v. H. Der Bau der gewerblichen Gebäude unterliegt nach wie vor großen Schwankungen und zeigte im Juni wieder mehr oder weniger starke Rückgänge. Die öffentliche Hochbautätigkeit nahm dagegen erheblich zu und überschritt die bisherigen verhältnismäßig engen Grenzen.

Die

Beschäftigung im Baugewerbe

war nicht einheitlich; teilweise wurde sie durch die Beendigung von mit Reichsmitteln geförderten Instandsetzungsarbeiten und Notstandsarbeiten, wie auch durch die Ernte beeinflußt. Im allgemeinen kann die Lage im Baugewerbe als befriedigend angesehen werden. In der im allgemeinen gut beschäftigten Baustoffindustrie war die Lage uneinheitlich. Im Tiefbau ist der Beschäftigungsgrad des Herbstes 1929, des Höchststandes seit der Währungsstabilisierung, überschritten dank der staatlichen Arbeitsbeschaffung. Man kann im Tiefbau mit einer Investitionssumme von 2½ Milliarden M. rechnen. Unter Berücksichtigung des Rückgangs der Baukosten gegenüber 1929 überschreitet der Produktionsumfang des öffentlichen Baues mengenmäßig den Stand der vergangenen Hochkonjunkturjahre beträchtlich. Der Auftrieb im Tiefbau hat eine erhöhte Nachfrage nach Baumaschinen ausgelöst. Ferner haben die Lieferindustrien des Tiefbaues einen belebenden Einfluß erfahren. Den stärksten Nutzen haben die Zementindustrie, die Pflastersteine- und Schotterwerke und die Eisen- und Stahlindustrie gezogen. Der Zementversand im 1. Halbjahr 1934 war trotz weiter rückläufiger Ausfuhr um rund ein Drittel höher als im Vorjahr und doppelt so hoch wie 1932. Der Bau der Reichsautobahnen tritt immer mehr in den Vordergrund; hier sind noch ganz erhebliche Auftragsreserven vorhanden.

Die

private Kreditversorgung

für den Wohnungsneubau scheint etwas besser zu werden; die Ausleihungen, insbesondere der Versicherungsträger und der Sparkassen waren in den vergangenen Monaten größtenteils für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten beansprucht worden. Nachdem diese zum überwiegenden Teil durchgeführt sind, können die Kreditgeber wieder in stärkerem Umfang Hypotheken für den Wohnungsneubau zur Verfügung stellen. Außer den Bausparkassen sind vor allem die Sparkassen erstmalig wieder in der Lage, stärker einzugreifen. Insgesamt sind für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten am deutschen Hausbesitz bisher über 2¾ Milliarden RM. an Aufträgen vergeben und zum größten Teil durchgeführt worden. Der Reichsverband deutscher Bausparkassen hatte den Antrag gestellt, daß der nicht ausgenutzte Rest des 100-Millionen-Wechselkredits der Bau- und Bodenbank für zusätzliche Kredite an Bausparkassen verwendet werden sollte. Die Deutsche Bau- und Bodenbank hat sich jetzt dazu bereit erklärt und etwa 20 Millionen RM. freigestellt. Noch im Herbst d. J. sollen diese Mittel dem Baumarkt zur Verfügung gestellt werden.

Am

Baustoffmarkt

zeigte sich an einzelnen Plätzen ein Nachlassen der Umsätze. Der Zementabsatz betrug im Juli 540 000 Tonnen gegen 568 000 Tonnen im Juni 1934. Am Bauholzmarkt hielt sich die Absatzlage weiterhin günstig. Portlandzement kostet frei Karlsruhe oder Mannheim 415 RM. je 10 Tonnen, Hintermauersteine je 1000 Stück frei Baustelle Karlsruhe oder Mannheim 30 RM., Stückenkalk je 100 Kilo frei Baustelle Karlsruhe 2.00 RM., frei Mannheim 2.50 RM.; Putzgips je 100 Kilo frei Baustelle Karlsruhe 2.20 RM., frei Mannheim 2.30 RM.; Dachziegel, ortsübliches Format je 1000 Stück frei Baustelle Karlsruhe 63 RM., frei Mannheim 60—95 RM., Bauglas je Meter Sorte 1 frei Karlsruhe 2.50 RM., frei Mannheim 2.45 RM., Sorte 2 frei Karlsruhe 2.35 RM., frei Mannheim 2.30 RM. Für Bauholz in normalen Stärken mit üblicher Waldkante wurden frei Mannheim 43 RM. und darüber gefordert. Die Preise gingen bis zu 47 RM. Vollkantiges Bauholz kostete 45 RM., die Preise für scharfkantiges Bauholz zwischen 47 bis 48.50 RM.

Ueberwachungsstelle für Tabak

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Zur Regelung und Ueberwachung des Verkehrs mit Tabak und Tabakerzeugnissen hat der Reichswirtschaftsminister auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März 1934 in der Fassung der Verordnung vom 13. Juli 1934 eine Ueberwachungsstelle für Tabak mit dem Sitz in Bremen errichtet. Zum Reichsbeauftragten der Ueberwachungsstelle für Tabak ist Herr Bernhard, Senator für die Wirtschaft in Bremen, bestellt worden. Die Anschrift lautet: Bremen, Stintbrücke 5. Um den Aufbau der Stelle zu sichern, ist für die Zeit bis zur Aufnahme ihrer Tätigkeit der Einkauf von ausländischem Tabak und ausländischen Tabakerzeugnissen insoweit verboten worden, als aus dem Geschäft Verpflichtungen entstehen, deren Erfüllung nach den devisenrechtlichen Vorschriften einer Genehmigung der Devisenstelle bedarf. Dieses Einkaufsverbot gilt nicht für den Transithandel. Es erstreckt sich ferner nicht auf Orienttabake, die aus einem Lande stammen, mit deren Notenbank die Reichsbank ein Zahlungen in dritter Währungen ausschließendes Verrechnungsabkommen abgeschlossen hat. Da zur Herstellung von Zigaretten fast ausschließlich Orienttabake aus Ländern, mit denen solche Verrechnungsabkommen bestehen, verwendet wird, wird also besonders der Rohbedarf der Zigarettenindustrie von dem Verbot nicht betroffen. Das Einkaufsverbot stellt nur eine vorübergehende Maßnahme dar, die auch zeitlich kurz befristet ist.

Märkte

Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago/Neuyork, 30. Aug. Schluß. Chicago, Terminpreise. Weizen, Tendenz stetig, per Sept. 102⅞—103; per Dez. 103⅝—104; per Mai 35: 105¼—105. Mais. Tendenz stetig, per Sept. 79⅝; per Dez. 80¼; per Mai 35: 83¼. Hafer, Tendenz stetig, per Sept. 52; per Dez. 52⅝; per Mai 35: 52⅝. Roggen, Tendenz stetig, per Sept. 84⅝; per Dez. 86⅝; per Mai 35: 89¼. Lokopreise. Weizen: roter Winter-Sommer Nr. 2 103¼; harter Winter-Sommer Nr. 2 109. Mais: gelber Nr. 2 82; weißer Nr. 2 84; gemischter Nr. 2 81½. Hafer: weißer Nr. 2 55. Gerste: Malting 75—130. Neuyork. Lokopreise. Weizen: Manitoba Nr. 1 89⅝; roter Sommer-Winter Nr. 2 109⅝; harter Sommer-Winter Nr. 2 114⅝. Mais: neu, ankomm. Ernte 85¼. Roggen, Nr. 2 fob N. Y. 89½. Gerste: Malting 93⅞. Mehl unv., Fracht nach England und Kontinent unverändert.

Argentinische Getreidenotierungen

Buenos Aires/Rosario, 30. Aug. Feiertag.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 30. Aug. Schluß. Weizen, Tendenz stetig, per Okt. 81⅜; per Dez. 82⅝; per Mai 35: 86⅝. Hafer per Okt. 46⅞; per Dez. 46⅝; per Mai 35: 47½. Roggen per Okt. 70⅝; per Dez. 71⅝; per Mai 35: 74⅝. Gerste per Okt. 59¼; per Dez. 59¼; per Mai 35: 60½. Leinsaat per Okt. 164; per Dez. 163¾; per Mai 35: 170. Manitoba-Weizen loco Northern I 78½; loco Northern II 87¼; loco Northern III 75⅝.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 30. Aug. Schluß. Weizen, Tendenz ruhig, per Okt. 5,8¾; per Dez. 5,11¼; per März 35: 6,1⅝; per Mai 35: 6,3½. Mais. Tendenz ruhig, cif. Plate per Aug. 24,1½ d. v.; cif. Plate per Sept. 24,3 d. v.; cif. Plate per Okt. 24,7½ d. v.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 30. Aug. Schluß. Weizen per Sept. 3,85; per Nov. 4,05; per Jan. 35: 4,17½; per März 35: 4,15. Mais per Sept. 79¾; per Nov. 82; per Jan. 35: 81¾; per März 35: 84.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 76/78 Kilo Festpreise: Preisgebiet W XV per 16. 8.—31. 8. 19.90, W XVI 20.10, W XVII 20.40, jeweils plus 40 Pfg. Ausgleich. — Roggen: 72/73 Kilo, Festpreise R XV per 16. 7.—31. 8. 16.10, R XVI 16.40, R XVIII 15.70, je plus 40 Pfg. Ausgleich. — Gerste Braugerste inl. (Ausstichware über Notiz) 19.50—21.50, Pfälzer Gerste nicht notiert, Wintergerste neue, zweizeilige 18—20.00, Raps inl. ab Station 31.00. — Futtergerste: 58 Kilo, Festpreise: Preisgebiet G VII per 16. 7.—31. 8. 15.10, G VIII 15.40, G IX 15.60, G XI 15.90, plus 30 Pfg. Ausgleich. — Mais: mit Sack 21.50.

Mühlennachprodukte: Weizenkleie feine und grobe nicht notiert, Roggenkleie, Weizenfuttermehl nicht notiert, Roggenfuttermehl gestrichen, Weizennachmehl und Weizennachmehl IV B nicht notiert. — Sonst. Futterartikel: Erdnußkuchen prompt 17.20, Sojaschrot prompt 16.00, Rapskuchen 14.50, Palmkuchen 15.70, Kokoskuchen 17.70, Sesamkuchen gestrichen, Leinkuchen 17.60, Biertreber m. S. 17.00, Malzkeime 14.50—15.50, Rohmelasse 9.00, Steffenschnitzel gestr. — Rauhfuttermittel: Wiesenheu, gut, gesund und trocken, lose, neues 9.80—10.60, Kotkleeheu gestr., Luzernekleeheu 10.50—11.60, Preßstroh, Roggen-Weizen 2.50—3.20, Hafer-Gerste 2.50 bis 3.20, Stroh, gebündelt, Roggen-Weizen 4.20—4.60, do. Hafer-Gerste 2.20—2.40.

Mehle. Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet XVII, Typ 790 aus Inlandsweizen 27.25, Festpreisgebiet XVI Typ 790 aus Inlandsweizen 27.15, Preisgebiet XV Typ 790 27.25 RM., Frachtausgleich plus 50 Pfg. Aufschlag für Weizenmehl mit 10 Prozent Auslandsweizen 1.50 RM., mit 20 Prozent Auslandsweizen 3.00 RM., Frachtausgleich plus 50 Pfg. bei 15-To.-Ladungen. — Roggenmehl: Festpreisgebiet R XVI Typ Aug.-Sept.-Lieferung 24.15, R XV Typ 997 Aug.-Sep.-Lieferung 23.75, R XIII Typ 997 Aug.-Sept.-Lieferung 23.25, jeweils plus 50 Pfg. Ausgleich.

Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der W. V. der Roggen- u. Weizenmühlenschlußschein maßgebend. Mehle für 100 Kilo zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung IX der W. V. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung VIII der W. V.

Nürnberger Hopfenbericht

1933er Ernte: keine Zufuhr, 25 Ballen Umsatz, Hallertauer 190—220 RM. 1934er Ernte: 10 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz, Tettnanger 307, Gebirgshopfen 220—230 RM. Stimmung: ruhig.

Pfälzische Obstgroßmärkte

Ellerstadt. Zwetschgen 5—6, Pfirsiche 3—9, Aepfel 3—5, Birnen 5—7, Trauben 11—12, Tomaten 1,5—2 Pfg. — Freinsheim. Anfuhr 1600 Ztr. Absatz und Nachfrage gut, nur in Trauben schleppend. Birnen 3—10, Tomaten 2—2,5, Pfirsiche 3—10, Aepfel 3—10, Zwetschgen 4—6, Trauben 10—12, Bohnen 15 Pfennig. — Kirchheimbolanden. Anfuhr reichlich, Absatz flott, Markt geräumt. Freier Markt: Zwetschgen 4, Aepfel 3—4, Birnen 4—5. — Genossenschaft: Zwetschgen 6—7, Aepfel 5—7, Birnen 4,80 bis 7,50, Mirabellen 2. Sorte 3,50, 1. Sorte 7,00 RM.

Hamburger Metallnotierungen

Hamburg, 30. Aug. (In RM. per 100 Kilo.) Kupfer, Tendenz abgeschwächt. Aug. 40,75 Br., 39,75 G.; Sept. 40,75 Br., 40 G.; Okt. 41,25 Br., 40,25 G.; Nov. 41,50 Br., 40,50 G.; Dez. 41,25 Br., 40,75 G.; Jan. 35: 42,25 Br., 41 G.; Febr. 35: 42,75 Br., 41,50 G.; März 35: 442,50 Br., 41,75 G.; April 35: 43 Br., 42 G.; Mai 35: 43,25 Br., 42,75 G.; Juni 35: 43,25 Br., 42,75 G.; Juli 35: 43,25 Br., 42,75 G. Banca- und Straits-Zinn, Tendenz ruhig. August 1934 bis Januar 1935 301 Br., 298 G. Hüttenrohzink 21,25 Br., 20,75 G. Feinsilber 45,25 Br., 42,25 G. Feingold, Alt-Platin, techn. reines Platin unverändert. Antimon Regulus chinesisch (£ p. To.) loco 32, Abladung 31. Quecksilber (£ p. Flasche) loco 12, Abladung 12. Wolframerz chinesisch (in Sh.) 43 Br.

Mannheimer Kleinviehmarkt

Zufuhr: 209 Ferkel, 424 Läufer. Ferkel bis sechs Wochen 8—10, über 6 Wochen 14—20, Läufer 21—24 Reichsmark. Marktverlauf: ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Zufuhr: 97 Rinder, 17 Ochsen, 1 Bulle, 14 Kühe, 13 Färsen, 940 Kälber, 80 Hammel, 85 Schafe, 446 Schweine.

Preise: Kälber Sonderklasse gestrichen; andere Kälber a) 46—49, 39—45, 33—38, 24—32; Lämmer gestrichen; Hammel b 2) 32, 29—31; Schafe a) 29—31, 25—28, 20—24; Schweine a) 52—53, 50—53, 48—52, 45—51, 44—48, —, 46—49.

Marktverlauf: Kälber, Hammel und Schafe ruhig, ausverkauft; Schweine lebhaft, ausverkauft.

Börsen

Frankfurter Abendbörse

Die Abendbörse lag sehr ruhig. Gegenüber den Berliner Schlußkursen waren vielfach leichte Kursbesserungen zu verzeichnen. So zogen Rheag in Erwartung einer günstigen Bilanzvorlage nochmals ½ Prozent an, Bekula um ⅜, IG Farben um ⅜ Prozent, Klu ¼ Prozent freundlicher. Montanwerte still. Westdeutsche Kaufhof auf die Bilanzveröffentlichung hin ⅜ Prozent niedriger. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Zinsvergütungsscheine verloren ¼ Prozent.

Im weiteren Verlauf kamen kaum noch Umsätze zustande, auch Kursveränderungen von Belang waren nicht zu hören. Daimler wurden mit 49⅝, Schuckert 92½ festgesetzt. Auch Renten blieben unverändert.

Am Einheitsmarkt Heidelberger Straßenbahn und Voltohm erneut stärker gefragt und je 1⅝ fester. Vom Großdanken konnten Dedibank um ¼ % anziehen, andererseits gaben Commerzbank im gleichen Ausmaß nach. Von Ausländern Schweizer Bundesbahn fest, ¼ Prozent höher, 3½ Prozenter ½ Prozent fester.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 30. Aug. Berlin 57⅞½; London 733; Neuyork 145⅝; Paris 97⅞½; Belgien 266; Schweiz 4824; Italien 1268; Madrid 2020; Oslo 36,82½; Kopenhagen 3275; Stockholm 3780; Prag 614. Privatdiskontsatz 9/16. Tägl. Geld ¼. 1 Monatsgeld: L

Frankfurter Abendbörse

Tag	29. 8.	30. 8.
Younganleihe	—	—
do. 1929	—	—
Abl. d. Dt. Reiches	—	—
Neubesitz	—	—
do. Althes. 1-90 000	95,50	95,60
6% Dt. Reichsanl.	—	—
Ver. Stahlbonds	79,50	—
Schutzgebietsanl. 08	—	—
do. v. 1909	—	—
do. v. 1910	—	—
do. v. 1911	—	—
do. v. 1913	—	—
do. v. 1914	—	—
Türk. (Bagd.) Ser. I	—	—
do. Zoll	—	—
Ung. St.-Rte. 1913	—	—
do. Gold-Rte.	—	—
Lissab. Stadtanl. 06	52,50	52,00
Mexik. abzest.	—	3,85
5% Rum. vhtl. Rte	—	—
4% do. do. do.	3,90	3,90
Bk. f. Brauindustrie	—	—
Bay. Hyp. u. W. Bk.	—	—
Allg. D. Cred. Anst.	—	—
Comm. u. Priv.-Bk.	60,50	61,50
Dt. Bk. u. Disconto	70,50	69,50
Dresdner Bk.	73,00	72,50
Reichsbank	155,50	155,00
Buderus Eisenw.	87,50	—
Harpener	106,00	105,50
Kali Aschersleben	—	—
Klöcknerwerke	76,25	75,50
Mannesmannröhren	71,25	—
Mansfeld Bergbau	—	77,75
Phönix Bergbau	48,25	47,75
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Stahl	91,75	91,25
Laurahütte	—	—
Stahlverein	41,50	—
Accumulat. Berlin	—	—
Allg. Kunst Unie (Aku)	65,25	65,25
AEG Stamm	26,75	—
Bekula	144,75	144,60
Bremen-Besigheim	—	—
Bemberg	71,00	80,60
Dt. Eisenhdl., Berl.	—	—
Chade Akt.	—	—
Cement Heidelberg	—	—
Chem. Albert	88,25	86,00
I. G. Chemie volle	—	—
I. G. Chemie 50 %	—	—
Conti Caoutschouc	130,00	130,00
Daimler Motoren	—	49,84
Dt. Erdöl	—	—
Dt. Gold- u. Silb.-Sch.	224,50	223,50
Dt. Linoleum	37,75	38,50
Dyckerh. & Widmann	—	—
El. Licht u. Kraft	112,75	112,50
El. Lieferungs-Ges.	101,00	—
Eßlinger Masch.	50,00	—
I. G. Farben	147,75	148,25
I. G. Farben Bonds	123,12	—
Felten & Guilleaume	74,16	—
Ges. f. El. Unternehmungen	109,50	109,00
Goldschmidt, Th.	87,50	86,50
Hochbau u. Tiefbau	108,00	—
Holzmann, Ph.	73,00	72,50
Holzverkohl.-Ind.	—	—
Junghans (Stamm)	45,50	45,75
Lahmeyer & Co.	117,38	119,00
Lech, Augsburg	—	—
Mainkraft, Höchst	78,50	78,00
Metallges. Frkft.	88,00	—
Moenus	—	—
Montecatini AG.	—	—
Münchner Lichtsp.	—	—
Rein. Gebb. & Schall	—	—
Rhein. El. Mbm.	101,50	102,50
Rütgerswerke	41,38	40,38
Schuckert, Nürnbg.	91,50	92,50
Siemens & Halske	—	—
Thür. Liefer., Gotha	—	—
Leonhard Tietz	—	—
Zellstoff Aschaffbg.	65,00	—
Zellstoff Waldhof	—	47,25
Schöfferhof-Binding	189,00	—
Dt. Reichsb. Vz.	114,12	—
AG. für Verkehr	73,75	72,00
Allg. Lokal & Kraft	—	—
Hapag	26,00	—
Nordd. Lloyd	30,60	—
Anatol. I u. II	—	—
Tehuantepec. usabg.	—	—
do. abg.	—	—
Türk. Lose	—	—

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Rauch (in Urlaub), i. V. Hermann Wacker; für politische Nachrichten: Kurt Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Hermann Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Hoß, sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10,30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmitt, Mannheim.

Morgenausgabe A. Mannheim	19 053	
Morgenausgabe A. Schwetzingen	1 000	
Morgenausgabe A. Weinheim	1 100	
		21 153
Ausgabe B mit Anzeigen der Früh- u. Abendausg. Mhm.	12 670	
Abendausgabe A	20 765	
zus.	33 435	
D.-A.	16 717	
Ausgabe B. Schwetzingen	2 500	
Ausgabe B. Weinheim	1 627	
		20 844
Gesamt-D.-A. Juli 1934		41 997

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Schröder's Weinstube
B 2, 4
Heute Verlängerung
Musik

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6
Das Spezialgeschäft für Schlafdecken – Kamelhaardecken (Reisedecken)

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 29. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 198462 330009
8 Gewinne zu 3000 M. 50617 266377 306412 360264
16 Gewinne zu 2000 M. 91884 101843 167424 264499 291287 345413 348956 381158
26 Gewinne zu 1000 M. 89060 173680 196877 235225 242054 247233 296447 300650 332774 375464 377838 377951 387678
66 Gewinne zu 500 M. 11464 19588 35242 48330 72516 75198 86929 114201 118883 119716 129911 139649 162342 176156 194140 194618 217040 239781 262843 275012 278462 287623 294925 295140 300198 310001 310437 321894 326985 326373 358445 365559 383831
384 Gewinne zu 300 M. 126 3004 4829 9794 10314 12835 13446 13462 21039 23624 24457 29389 30751 31828 32033 36763 38215 38746 43108 43529 44067 44796 45122 45896 46585 49661 52238 55774 59093 66977 69240 72435 72787 73338 78555 79630 80573 80673 83264 84098 85731 88726 92494 94613 95589 97869 99108 101036 101899 102277 102805 104339 109314 110194 115184 115942 118474 119402 120208 124177 124436 127527 127952 128253 131261 132919 136892 136853 137356 139261 139863 139980 145625 147472 150820 152074 157127 160271 161706 163131 167732 167865 167892 184113 187503 187908 188422 190921 191836 195606 195642 196753 202153 202420 202543 203188 203456 205726 216071 218102 218634 223001 223120 223414 223712 227719 230472 231252 231729 232598 233568 233823 234719 235517 237960 239127 240051 244068 244359 256868 257753 258854 259299 259539 260371 260579 263025 264966 267598 272584 279066 279547 281651 285524 287319 287363 287419 290277 294954 298111 299916 300044 302771 303260 303383 304213 311299 312434 313075 313521 314565 320053 320612 321912 328025 331101 332050 333165 336800 337431 338419 339528 341149 347779 348436 351009 352583 354767 356676 367189 371583 371817 373572 374968 377015 381774 382704 382769 383407 383633 383864 384467 387011 388633 389853 389922 390151 391222 392291 392894 397099 397517

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 3000 M. 85963 170348 229324 271565
14 Gewinne zu 2000 M. 2613 75427 97062 98636 253680 317827 376231
44 Gewinne zu 1000 M. 33937 39801 49487 79854 102318 129509 137844 153122 157782 186583 225993 250872 257278 257650 305010 324635 325429 362766 373118 384631 393413 393780
72 Gewinne zu 500 M. 13565 22168 32627 45431 65773 74291 87299 97915 117870 126068 136664 136181 146720 154697 177526 191124 191733 197894 203230 226148 238833 268829 288973 314928 320462 337563 339366 347489 362320 365013 372854 374148 378243 382443 383920 394426
316 Gewinne zu 300 M. 4510 6699 8456 9123 9341 12999 13419 14710 16662 18999 22939 23510 27719 29338 31870 32293 33767 37754 39268 42010 43425 44826 45851 49081 50145 51565 53886 55165 60843 61878 62416 65749 69511 78965 79496 86278 87867 93435 94071 96667 97209 101984 109819 109830 110299 110726 110898 112980 115844 128547 134197 138250 146979 147077 149431 150152 150541 151390 154081 155612 156742 160753 161839 162075 162701 168225 178061 180330 180663 181855 184115 184833 187158 189463 190596 191989 193694 200404 202550 204931 207159 211700 219331 219929 223872 225723 228995 230297 232100 232110 232804 235400 237167 238606 239739 243241 243594 252000 257247 257534 267657 268623 270150 271535 274820 277491 280162 280369 289500 290661 294467 297000 299868 307685 309064 311198 312702 313225 316073 319844 323817 324093 325335 325999 326042 326159 330983 332862 338524 340921 341538 342420 344083 347860 355669 360643 363096 363147 365808 367731 371035 373228 373362 373558 375770 378254 379785 380472 381381 384223 386928 387346 387892 390387 392142 395141 398324 399414

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

18590 84376 100154 120456 129827 234756 238941 262083 301133 361235

Im Gewinnrade verblieben: 220 Tagesprämien zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 500000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 74 zu 5000, 188 zu 3000, 322 zu 2000, 660 zu 1000, 1674 zu 500, 6630 zu 300 M.

Lose zur neuen Lotterie
20681K
schon jetzt erhältlich bei den staatl. Lotterie-Einnahmen:
Burger, S 1, 5 - Dr. Martin, C 1, 7
Möhler, K 1, 6 - Stürmer, O 7, 11

Kabarett **LIBELLE** O 7, 8
Heute letzter Abend mit **Carl Walter Popp**
Morgen nachm. 4.15 Uhr abends 8.15 Uhr die neuen Glanznummern des September-Programmes: **Idel Har mann, Christoph, Erika Reggie, Mac Toto** usw.
sowie der beliebte **Egon Haseke** mit seinen Getreuen!
Platz- und Tischbestellung durch Telefon 29571

Hausfrauen! Beim Einkauf beachten Sie Qualität und Preise!
Nur wer klug ist, kauft **gut und billig** in
Wurstfabrik Köpf, Qu 2, 21
Wiedereröffnung meiner Filiale Waldhofstraße 37: Samstag, den 1. September

Erdbeerpflanzen
Liethold, R 1, 1 und G 2, 24
12470K

Wissen Sie schon?
Die neue **„V.B."**-Autokarte
ist die durch vollkommene Uebersicht und Klarheit der landschaftlichen Darstellung ausgezeichnete
Autokarte
des Verlages vom „Völkischen Beobachter"!
Mit sämtlichen Reichsgebieten vorrätig:
„Völkische Buchhandlung"
am Strohmarkt.

Die schöne gut geführte Gaststätte Samstag u. Sonntag Konzert **„HÜTTE" Qu 3, 4** Auch für verwöhnte Ansprüche! Für Kameradschaftsabende geeignete Nebenräume!

Hilde Wolf
Das Spezialgeschäft für ersikl. Damenkleidung
Enormes Lager in Mänteln - Kostüme - Kleider
D 2, 6 Harmonie

Trauerhüte und Schleier **Käte Müller**
auf Anruf Tel. 2 486 zur Auswahl — R 2, 7 Kunststraße

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mathäus Bauder

nach kurzem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen wurde.

M'heim-Waldhof, Altrheinstr. 14, 30. Aug. 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Bauder geb. Röhl

Die Beerdigung findet am Samstag, 1. September, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Käfertal aus statt.
5387*

Amtl. Bekanntmachungen

Verpachtung der Gemeindegrundstücke.

Die Pachtzeit der von der Gemeinde verpachteten Ackergrundstücke, die auf Martini 1934 ausläuft, wird mit Rücksicht auf die im Gange befindliche Feldbereinigung der Gemarkung bis zur Erledigung der Feldbereinigung unter den bisherigen Bedingungen verlängert.

Sofern Pächter eine Verlängerung des Pachtverhältnisses nicht wünschen, wollen sie dies alsbald beim Bürgermeisteramt anzeigen.

Edingen, den 27. August 1934.
Der Bürgermeister:
J. V.: Ohländer.

Zwangsversteigerungen

Samstag, 1. September 1934, 10 Uhr, werde ich in Qu 6, 2, Pfandlokal, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Bücherschrank u. 1 Büfett, alles bll. eichen

Mannheim, den 30. August 1934.
Greis, Gemeindevollzieher.

Täglich frischgeschossene **Rebhühner** auf Wunsch bratfertig gerichtet.
Dazu neues **Weinkraut**
REH Rücken und Schlegel ganz u. ausgeschn. Vorderschleg. Pf. 80 Ragout . . . Pf 50
Bodens.-Blaufelchen, Leb. Forell., Schleie Hechte, frische Seefische Krebse empfiehlt
J. Knab Qu 1, 14 Tel. 322 68

Reiner Haargarn-Teppich 190×290 cm RM. **29.50**
Druck-Linoleum-Teppich 2×3 Mtr. regulär RM. **18.50** irregulär RM. **14.75**
M. & H. Schüreck F 2, 9

Haarwässer ausgewogen wie Birken- und Brennesselwasser, Portugal, Kölnischwasser, hochproz. Ware, kauf. Sie fast zur Hälfte d. Preises. Bringen Sie Flaschen mit.
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 18

Der Erfolg gleich groß wie am 1. Tage! - Deshalb Wiederholung der **23. NACHTVORSTELLUNG**
Samstag!
Die INSEL der DÄMONEN
Der einzigartige Südseefilm
Für Jugendliche nicht zugelassen
Preise ab 0.80 (Erwerbslose und FAD 0.60) Vorverkauf täglich ab 2.30 Uhr
UNIVERSUM

...Kleidung, die Ihnen Freude macht!
Elegante Formen
Moderne Farben
Gute Verarbeitung
sind wichtige Punkte, welche Sie beachten müssen — und dabei preiswert!
Herren-Anzüge 48.- 35.- 29.- **25.-**
Sport-Anzüge 45.- 33.- 28.- **21.-**
Uebergangs-Mäntel 58.- 43.- **35.-**
Wetter-Mäntel Lederol und Gummi **9.50**
Ueberzeugen Sie sich über unsere Preise u. Qualität.
Auf Wunsch **Zahlungs-Erleichterung** 1/5 Anzahlg., Rest n. Vereinbg.
Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster!
Mettner Modernes Spezialgeschäft
Mannheim (Breite Straße) S 1 Nr. 6

Unsere geliebte Mutter, Frau
5362*

Margarethe Schmitt
geb. Bentzinger

ist heute morgen plötzlich u. unerwartet in die ewige Heimat eingegangen.

Mannheim, den 30. August 1934
Schumannstraße 2

In tiefer Trauer:
Elisabeth Schmitt
Barbara Schmitt

Beerdigung findet Samstag, 1. September, nachm. 2.30 Uhr statt.

Todesanzeige

Nach langer Krankheit verschied plötzlich unser lieber Kollege und Arbeitskamerad, Herr

Otto Baiker, Küchenmeister
Ehrenmitglied des Clubs der Köche

im 55. Lebensjahre.

Als Mitbegründer des ehemaligen Clubs der Köche Mannheim-Ludwigshafen hatte er sich stets allen Angelegenheiten unseres Faches mit großem Eifer und Hingabe gewidmet. 20676K

Ein bleibendes Andenken ist ihm gesichert.

Fachschaft der Köche (ehem. Club der Köche des J. V. K.)
Fritz Vossler.

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt.

75 Jahre MOST
75 Jahre Most-Qualität
vereint in der
Jubiläums-Mischung
zusammengestellt aus den feinsten Stücken unserer gesamten Pralinenfabrikation
im Cellophanbeutel
145 g = 14 Stck. 75 Pfg.
P 7, 19

Briefpapier · Füllhalter
Drehstifte · Geschenkartikel
A. HERZBERGER Nachf.
D 4, 7

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Besucht die I. Braune Weinheimer Woche
Realgymnasium und Hindenburgpark / 25. August bis einschl. 5. September
15910K

MARCHIVUM

Heute Freitag

Festliche Première!

Klingender Saison-Auftakt

mit dem neuesten großen

musikalischen Ausstattungsfilm

Jubelnde Klänge - Walzerrhythmus - Melodienrausch!

Premierenstimmung mit Namen voll Zugkraft:

Louis Graveure der weltbekannte Tenor!

Th. Lingen, Heinz Rühmann von unnachahmlicher Komik!

Camilla Horn jeder Zoll eine Herzogin!

Adele Sandrock, Maria Sazarina, Fritz Odemar, Wilhelm Bendow

Alle Sinne betören — alle Herzen bezaubern:
„Tausend rote Rosen blüh'n" — „Ein Walzer für Dich!"
Will Meisels Schlager — voll Charme und Musik

Ein Kleinod im Mittelmeer: **»Die Insel Malta«** Sonderprädikat „volksbildend"

Die Stimme der Welt: **Fox - tönende Wochenschau** Rund um den Erdball

Das ist ein Auftakt für die neue Spielzeit!

Anfangszeiten: 3.00 5.00 7.00 8.30

Alhambra

Vorhang auf

HEUTE FREITAG

um 2.40 4.30 6.30 8.30 Uhr

Festliche Eröffnung der UFA-SPIELZEIT 1934/35

mit dem Großerfolg im ganzen Reich

Ein Mann will nach Deutschland

Nach dem Roman von Fred Andreas

mit **Karl Ludwig Diehl, Brigitte Horney, Hermann Speelmans, Hans Leibelt**
Charlotte Schultz, Ludwig Trautmann, Siedfried Schürenberg
Ernst Rotmund, Hans Zesch-Ballot
Günther Hadank, Willy Birgel
Willi Schur u. a. m.

Drehbuch: Philipp Lothar Meyring und Fred Andreas
Bild: Fritz Arno Wagner
Bau: Werner Schlichting - Ton: Walter Tjaden
Musik: Hans-Otto Borgmann
Herstellungsgruppe: Bruno Duday
Spielleitung: **Paul Wegener**
Ein Ufa-Film

Haupt-Darsteller:

Hagen, Comer, Duval } Ingenieure der Ortiguez-Werke } Karl Ludwig Diehl, Siegfried Schürenberg, Ernst Rotmund
Brack, Werkmeister . . . . . Hermann Speelmans
Manuela Ortiguez . . . . . Brigitte Horney
Pedra, ihre Vertraute . . . . . Charlotte Schultz
Monron, ihr Vermögensverwalter . . . Hans Leibelt
Jefferson, Kapitän der „Manuela" Ludwig Trautmann
Dr. Hellfritz, deutscher Gefangener Günther Hadank
Monteur Dohm, deutscher Gefangener . Willi Schur
Ein englischer Seeoffizier . . . Hans Zesch-Ballot
Der englische Lagerkommandant . . . Willy Birgel

Ufa

Im Vorprogramm ein Ufa-Ton-Kulturfilm: **Die Jugend der Lippizaner und neueste Ufa-Ton-Woche**

Jugend ist zugelassen!

UNIVERSUM

Jeder noch einmal in's

ROXY Ralph A. Roberts, Jda Wüst, Susi Lanner, Elga Brink

Der kühne Schwimmer

Ein tolles Seebad-Erlebnis!

Vorher das **bekannt gute Beiprogramm**

NEUESTE BAVARIA - TONWOCHE

Beginn: 3.00, 5.00, 7.15 und 8.35 Uhr

Erlebnisse! Abenteuer!

Prärie-Zauber = Wildwest-Romantik mit

TOM KEENE

-Teufelskerl im Cowboysattel- in

Der Kampf um Recht

— Der Rächer —
spannender Wild-Westreißer aus
Buffalo Bills
Reich der ewigen Jagdgründe.

In deutscher Sprache!

Dazu ein **gepflegtes Beiprogramm**

„Belauschter Zoo" - Neue Tierkunde und die stets interessante allerneueste **Tonwoche!**

Beginn: 2.50, 5.30 und 8.10 Uhr

SCHAUBURG

CAPITOL

Heute Freitag letzter Tag!
Camilla Horn - Hans Söhnker
in dem reizenden Film
Die große Chance

Lichtspielhaus **MÜLLER**

Ab heute bis Mittwoch

Annabella

Charles Boyer, John Loder
in Farrères gigantischem Meisterkunstwerk

La Bataille

in deutscher Sprache

dazu erstklassig. Beiprogramm

SCALA

Stimmung - Frohsinn Gemütlichkeit

Bei der blonden Kathrein

mit **LIANE HAID**
Joe Stöckl - Rolf v. Goth
Margarethe Kupfer

5.00, 7.00, 8.30 Uhr

im Beiprogramm u. a.
Beisetzung Hindenburgs

Zurück! 5608*

Dr. R. Fendler
Zahnarzt
Mhm.-Feudenheim
Wilhelmstraße 58 Telefon 53967

Wir sind umgezogen
und bitten weiter um ihr Vertrauen
Ph. Mitsch und Frau,
Fahrradhandl. u. Rep.-Werkst.
jetzt Alphornstraße 6,
Ecke Mittelstraße. (20 6896)
Qualitätsware Qualitätsarbeit

Feinste **Einmach-Zwetschgen**
10 Pfund . . . . . 0.65 RM
1 Zentner . . . . . 6.— RM.
Otto Gehrmann, Qu 2, 23.
Telephon 31 201 (5618*)

Käfertal

AUGUST MÜLLER
Kolonialwaren u. Feinkost
Mannheim-Käfertal, Obere Riedstraße 61 u. Fasanenstraße 25 Telefon 51994
KAFFEE, TEE, SCHOKOLADE

Schuhhaus Rohr
Das Haus der guten Schuhe
Eigene Reparaturwerkstätte
Käfertal, Ecke Kurze Mannheimer und Schwalbenstraße

MARCHIVUM